

BERNER SCHULE

ÉCOLE BERNOISE 06/18



AZB 3001 Bern POST CH AG

SCHULE TWANN Projektwoche zur Digitalisierung

Kompetenzorien- tierter Unterricht

Wie löst man das
Senecaproblem?

Steuergesetzrevision 2019

Nein zu Steuergeschen-
ken für Grosskonzerne

Novembersession

Ausblick auf die
Budgetdebatte

KONTAKT

Geschäftsstelle Bildung Bern
 Monbijoustrasse 36
 Postfach, 3001 Bern
 info@bildungbern.ch
 031 326 47 47

Ausgabe vom 6. November 2018

IMPRESSUM

Berner Schule
 (vormals «Berner Schulblatt»)
 151. Jahrgang/151^e année
 ISSN 1661-2582

Erscheint 7-mal pro Jahr
 Auflage/Tirage: 10 075 (WEMF/SW-beglaubigt)

Herausgeber/Editeur
 Bildung Bern
 Formation Berne

Adresse
 Bildung Bern
 Monbijoustrasse 36
 Postfach
 3001 Bern

bernerschule@bildungbern.ch
 www.bildungbern.ch

Redaktion
 Beat Wirz (BW)
 031 326 47 57

Gestaltung
 Barbara Regli-Bissig
 031 326 47 58

Traduction
 Apostroph Group

Korrektorat
 Renate Kinzl

Anzeigenmarketing
 Stämpfli AG
 Wölflistrasse 1, Postfach 8326
 3001 Bern
 031 767 83 30
 therese.herren@staempfli.com

Druck
 DZB Druckzentrum Bern AG

Abonnemente/Abonnements
 Nichtmitglieder/Non-membres:
 CHF 48.-/Jahr inkl. MWSt.

Aufgrund einer Leistungsvereinbarung mit der Vereinigung der Studierenden der PHBern (VdS) wird die Zeitschrift auch rund 1500 Studierenden zugeschickt.

Bestellungen und Adressänderungen
 Geschäftsstelle Bildung Bern
 031 326 47 47

Nächste Ausgabe: 27. Dezember 2018
Prochaine édition: 27 décembre 2018
 Redaktionsschluss: 7. Dezember 2018, 7.00 Uhr
 Délai rédactionnel: 7 décembre 2018, 7.00 h

5

SCHULBESUCH

Digitalisierung: Wie sieht die Schule der Zukunft aus?

6

SCHULBESUCH

Die Schule Twann setzt auf analoge und digitale Kompetenzen

9

BILDUNGSPOLITIK

Podiumsdiskussion zum Thema «Hausaufgaben und Eltern»

10

BILDUNGSPOLITIK

Das Senecaproblem und der kompetenzorientierte Unterricht

13

BILDUNGSPOLITIK

NEIN zu Steuergeschenken für Grosskonzerne

14

BILDUNGSPOLITIK

Ausblick auf die Budgetdebatte

16

INTERN

Berner Bildungstag 2019

18

INTERN

Versammlung der Fraktion Mittelstufe

19

INTERN

Versammlung der Fraktion Sek I

21

SERIE

Porträt Region Mittelland-Nord

22

SERIE

Porträt Fraktion Berufsbildung/Brückenangebote

24

SERVICE

Finanzratgeber

25

SERVICE

Guide financier

27

SERVICE

Das neue Quartalsbuch «Genial lernen und lehren mit Birkenbihl-Methoden»

29

SERVICE

Weiterbildung: Das fachdidaktische Begleitangebot FDBA

39

DAS LETZTE WORT

Das womöglich grüne Heft

Liebe Leserin, lieber Leser

Sicher haben meine Lehrerinnen und Lehrer damals das Beste gegeben, und auch ich habe mich redlich bemüht, ein Schriftbild zu entwickeln, welches zum Lesen meiner Texte einlädt. Ich lernte die Steinschrift und später die vollverbundene Schnüerlischrift, doch was sich daraus nach der Schulzeit entwickelte, war irgendwie weder das eine noch das andere und kann auch nicht mit der teilverbundenen Basisschrift verglichen werden, die den Kindern heute nähergebracht wird. Zuerst war das Schriftbild zwar noch halbwegs passabel. Wirklich bergab ging es erst mit der Anschaffung meiner ersten Schreibmaschine, die bald vom ersten Computer abgelöst wurde. Ich schrieb immer weniger von Hand. Heute ist meine Handschrift so weit degeneriert, dass ich manchmal selber Mühe habe, sie zu lesen.

Man kennt dieses Phänomen von vielen Bereichen, in welchen Maschinen einem etwas abnehmen oder ermöglichen – man kommt zunehmend schlecht ohne das Hilfsmittel aus, wenn man es nicht bewusst phasenweise weglässt. Das gilt auch für die digitalisierte Kommunikation. Zwar eröffnet diese grenzenlose Möglichkeiten und bietet eine weite Plattform zur Entfaltung verschiedenster Fähigkeiten. Doch stellt sich die Frage, wie man sie sinnvoll und massvoll einsetzt und kombiniert – auch in der Schule. Michael Rüeegg, Leiter der Schule Twann, ist überzeugt: Ein kritischerer Umgang mit digitaler Kommunikation ergibt sich dann, wenn die analoge nicht zu kurz kommt. Deshalb räumt die Schule Twann der analogen Kommunikation nach wie vor einen hohen Stellenwert ein. Während einer Projektwoche mit einem Tag der offenen Tür haben sich SchülerInnen, Behördenmitglieder und Eltern dem Thema Medien und Digitalisierung angenähert. Den Bericht darüber lesen Sie auf Seite 6.

Ich wünsche Ihnen viel Lesevergnügen mit dieser «Berner Schule», die zu Ihrem grossen Glück nicht handschriftlich abgefasst ist.

Chère lectrice, cher lecteur,

Sans aucun doute, mes enseignantes et enseignants d'autrefois ont fait de leur mieux, et je me suis moi aussi donné du mal pour acquérir une écriture qui donne envie de lire mes textes. J'ai appris l'écriture script, puis l'écriture cursive. Ce qu'il en est advenu une fois ma scolarité terminée ne correspondait à ni l'une ni à l'autre, et ne ressemblait pas non plus au graphisme tel qu'on l'enseigne aujourd'hui aux enfants. Les premiers temps, mon écriture était encore passable. Les choses ont nettement commencé à se dégrader lorsque j'ai acheté ma première machine à écrire, bientôt remplacée par mon premier ordinateur. Petit à petit, j'ai perdu l'habitude d'écrire à la main. Aujourd'hui, mon écriture est tellement dégénérée qu'il m'arrive d'avoir du mal à me lire moi-même.

C'est un phénomène que l'on retrouve dans de nombreux domaines où les machines accomplissent ou nous facilitent la tâche. On en vient à ne plus pouvoir s'en passer, à moins d'y renoncer sciemment de temps à autre. Il n'en est pas autrement de la communication numérique qui offre certes des possibilités illimitées et une vaste plateforme permettant de développer de multiples capacités. Se pose toutefois la question de savoir comment les utiliser et les combiner de manière sensée et bien dosée, à l'école ou ailleurs. Michael Rüeegg, directeur d'école à Twann, est convaincu que pour garder une attitude plus critique envers la communication numérique, il faut ne pas négliger totalement la communication analogique. C'est la raison pour laquelle l'école de Twann continue à accorder une grande importance à la communication analogique. Dans le cadre d'un projet organisé sur une semaine avec une journée portes ouvertes, les élèves, les membres des autorités et les parents se sont penchés sur le thème des médias et de la numérisation. Lisez-en le compte-rendu à la page 6.

Je vous souhaite beaucoup de plaisir à lire ce numéro d'Ecole bernoise qui, fort heureusement pour vous, n'a pas été rédigé à la main.



Beat Wirz ist Leiter Kommunikation und Redaktor der «Berner Schule».

Beat Wirz est directeur de la Communication et rédacteur d'Ecole bernoise.

Titelbild: Während einer Projektwoche setzten sich die SchülerInnen der Schule Twann mit Medienthemen und der Digitalisierung auseinander. (Bild: Eveline Ammon)

«Wir brauchen mutige Schulen, die ausbrechen aus dem Gewöhnlichen»

Von Franziska Schwab

DIGITALISIERUNG Wie sieht die Schule der Zukunft aus? Dies die zentrale Frage der Podiumsdiskussion vom 18. September in Zollbrück. Am Tag der offenen Türen der Schulen Zollbrück, Laupers- und Rüderswil wurde gezeigt, wie die Schulen digital unterwegs sind.



Eltern und Interessierte konnten sich am Tag der offenen Tür der Schulen Zollbrück, Laupers- und Rüderswil ein Bild vom Unterricht mit neuen Medien machen. Die Schulen besitzen seit einem Jahr eine gemeinsame Cloud, in der die SchülerInnen im Unterricht arbeiten. Mit dem Laptop. Auch zu Hause haben sie Zugriff auf ihre Dateien, indem sie sich im Internet einloggen oder eine Remote-App herunterladen.

Um den Tag abzurunden, organisierte die Schulleitung eine Podiumsdiskussion. Moderiert wurde sie von Stefan Wittwer, dem stellvertretenden Geschäftsführer von Bildung Bern. Podiumsteilnehmer waren Erich Hess, aufgewachsen in Zollbrück, Geschäftsführer, National-, Gross- und Stadtrat SVP in Bern, Christian Dietz, zuständig für die Angebote der Schul-informatik an der PHBern, Milo Gasser, CEO von Asic Robotics, Generalunternehmen für Automation und industrielle Robotik in Burgdorf, und Daniel Gebauer, Co-Schulleiter von Lauperswil.

Unterschiedlich unterwegs

«Wie fit sind die Berner Schulen punkto Digitalisierung?», fragte Stefan Wittwer. Christian Dietz sagte es so: Die Infrastruktur sei teuer und eine Herausforderung für die Gemeinden, die dafür zuständig sind. Daher seien diese auch sehr unterschiedlich unterwegs. «Auch das Mindset der Lehrpersonen ist nicht überall gleich. Lehrpersonen müssen mehr zusammenarbeiten, sollten allfällige Scheuklappen ablegen, sich als Teil des Ganzen erfahren und Inhalte mit anderen teilen.» Angst sei ein schlechter Ratgeber.

Dietz muss es wissen, gehört er doch zum Team der PHBern, das die Lehrpersonen ganz konkret im digitalen Denken und Unterrichten unterstützt und berät.

Co-Schulleiter Daniel Gebauer nimmt das Kollegium bezüglich Digitalisierungs-Fitness heterogen wahr. «Wichtig ist, dass wir den Mut haben, ins Digitale einzusteigen. Daher haben wir diesen Tag der offenen Tür organisiert. Er soll uns aus der Reserve locken. Wir stehen am Anfang eines langen Wegs, bewegen uns aber in die richtige Richtung.»

Erich Hess riet den Gemeinden, auf freiwilliger Basis zusammenzuarbeiten und so Kosten zu sparen. Er hielt fest, dass eine Schule nicht immer auf dem neusten Stand sein könne. Zentral sei immer noch das Grundwissen: Lesen, Schreiben, Rechnen.

Interesse statt Angst

Der Vertreter der Wirtschaft, Milo Gasser, beantwortete die Frage, was er als CEO von der Volksschule erwarte: «Sie soll bei den SchülerInnen Interesse wecken, sie vorbereiten auf das Berufsleben, aber ihnen nicht Angst machen. LehrerInnen, zeigt den SchülerInnen, dass das Leben fägt.» Information sei ganz wichtig. «Die Jugendlichen sollen ein Verständnis davon aufbauen, was abläuft, ihren Medienkonsum hinterfragen und Zusammenhänge verstehen können.» Die Medienkompetenz von Schweizer Jugendlichen ist gerade einmal durchschnittlich im internationalen Vergleich, zeigte Stefan Wittwer auf. Diese Tatsache kommentierte Daniel Gebauer so: «Wir haben den Anspruch, dass Bildung unser einziger Roh-

stoff ist. Wir tun schlicht zu wenig, müssen unsere SchülerInnen gezielt fördern.» Dietz schwächte ein wenig ab: «Ist es nötig, der Leader zu sein? Es ist gut, dass Medien und Informatik jetzt im Lehrplan verankert sind. Sie werden zum Thema gemacht. Es wird sich zeigen, dass dies nützt.»

Das Podium wagte auch einen Blick in die Zukunft der Berufe. «Alles Repetitive wird ersetzt werden», sagte Milo Gasser. Es gelte, nicht in Panik zu geraten. «Industrielle Revolutionen führten schon immer zu wirtschaftlichem Aufstieg. Wir müssen uns aber ans hohe Tempo gewöhnen und uns weiterbilden.»

Die Schule der Zukunft wurde dann etwa so gezeichnet: Die Digitalisierung wird diesen Planeten überrollen. Kreatives, Musisches, Mutiges fördern. Alles, was Maschinen nicht abnehmen können. Darum geht es.

Christian Dietz dazu: «Math, Franz und Deutsch sind wichtig. Alle anderen Fächer aber auch. Es gilt, die Stärken der SchülerInnen zu erkennen und projektartig zu arbeiten.» Für Erich Hess war wichtig: «Die Schule soll nicht auf alles reinfallen, was kommt.» Lehrpersonen müssten die SchülerInnen in erster Linie motivieren, ihr Interesse wecken.

«Die Schule macht vieles richtig», hielt Daniel Gebauer fest. Und er plädierte für mutige Entschiede, etwa bezüglich Selektion und Beurteilung.

Milo Gasser hieb in eine ähnliche Kerbe: «Wir brauchen mutige und kreative Schulen, die ausbrechen aus dem Gewöhnlichen und den stieren Lehrplänen. Wir brauchen Schulen, die Querdenken fördern.»

Die Schule Twann setzt auf analoge und digitale Kompetenzen

Von Mireille Guggenbühler

Während einer Projektwoche versuchte die Schule Twann, sich mit Schülern, Eltern und Behördenmitglieder dem Thema Digitalisierung anzunähern. Der Schule ist Medienverantwortung wichtiger als Informatik, deshalb versucht sie nicht nur die digitalen, sondern auch die analogen Kompetenzen ihrer Schüler zu fördern.



Im Radiobus der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi konnten sich die SchülerInnen als ReporterIn, NachrichtensprecherIn oder ModeratorIn versuchen.

Die zwei Mädchen der Basisstufenklasse in Twann stehen vor dem Schulhaus, schwenken eine Zeitung durch die Luft und rennen dann die Treppe herunter. «Bitte, kaufen Sie uns ein Exemplar ab!»

Es ist Tag der offenen Tür an der Schule Twann. Eltern, Behördenmitglieder sowie andere Interessierte sind an diesem Tag eingeladen, sich zusammen mit den Schülerinnen und Schülern dem Thema Digitalisierung anzunähern. Während drei Tagen hat sich die Schule Twann auf diesen Anlass vorbereitet. In Workshops haben sich die SchülerInnen mit Medienthemen und der Digitalisierung auseinandergesetzt: Vom Besuch des Radiostudios über

die Gestaltung eines E-Books bis hin zur Programmier- und Filmarbeit und eben, dem Gestalten einer Zeitung, reichte das Angebot. Und, workshopübergreifend, begleitete die SchülerInnen stets die Frage, wie Medien, vorab auch soziale Medien, den Alltag prägen und welche Auswirkungen dies auf ein Kinder- und Jugendleben hat. Denn: «Medienethik und Medienverantwortung ist für uns ein wichtiges Thema, sogar wichtiger als Informatik», sagt Schulleiter Michael Rüeegger.

Der Umgang mit den sozialen Medien, mit Persönlichkeits- und Datenschutz gehört an der Schule Twann aber nicht nur während der Projekttage zum Unterrichts-

inhalt, sondern das ganze Jahr über. Entsprechend widmen sich die Lehrkräfte im ersten Block im Informatikunterricht der 5. Klasse auch nicht den Office-Programmen, sondern dem Umgang mit den Medien. «Das steht bei uns wirklich zuoberst auf der Prioritätenliste. Das Fach Medien und Informatik ist deshalb sehr sinnvoll. Das Erlernen von Office-Programmen findet bei uns eher im restlichen Unterricht statt», sagt Rüeegger.

Programmieren des eigenen Spiels

Für Lina sind Office-Programme denn auch nicht gerade das, was sie am Informatikunterricht interessiert. Vielmehr möchte die

Siebtklässlerin programmieren können und hat sich deshalb für den entsprechenden Workshop angemeldet. Mit Hilfe der visuellen Programmiersprache Scratch hat Lina nun ein Spiel entwickelt. «Es ist leider noch nicht ganz so, wie ich es haben möchte», sagt sie. Das Programmieren interessiert sie, seit sie einen Kurs ausserhalb der Schule besucht hat. «Weil ich Mediamatikerin werden wollte.» Mittlerweile möchte Lina allerdings lieber Laborantin werden – und das Programmieren nur als Hobby betreiben.

Mit Programmieren kann Klara hingegen wenig anfangen. «Mich interessiert das mit den Computern einfach nicht so», sagt sie. Deshalb habe sie sich fürs Radiomachen entschieden. Denn: «Ich höre auch zu Hause viel Radio.» Sagts und setzt sich die Kopfhörer auf. Denn gleich geht die Fünftklässlerin auf Sendung. Der Radiobus der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi bietet den SchülerInnen in Twann während dieser Tage die Gelegenheit, sich selbst als Reporterin, Nachrichtensprecher oder Moderatorin zu versuchen. Am Tag der offenen Tür ist das Radio sogar live via Webstream zu hören.

Carina hat sich trotz der vielen digitalen Workshopangebote für eine analoge Variante entschieden. «Ich finde es spannender, etwas von Hand machen zu können, und wegen meiner Zahnschmerzen wollte ich nicht zum Radio», sagt sie. Im Schreibcafé übt die Sechstklässlerin sich deshalb nun in der Buchstabenkunst, dem Handlettering. «Meine Freundin kann das schon lange, auch deshalb habe ich mich dafür entschieden», erklärt Carina. Die Postkarten des Schreibcafés sind käuflich – für den analogen Dialog mit der Familie oder Freunden. Schulleiter Rüeegger selber hat die Gäste denn auch nicht per Mail, sondern per Postkarte eingeladen.



Im Schreibcafé widmeten sich die SchülerInnen der Schreibkunst.

Förderung der analogen Kommunikation

«Die analoge Kommunikation ist uns sehr wichtig», sagt Michael Rüeegger. Er ist überzeugt, dass sich ein etwas kritischerer Umgang mit digitaler Kommunikation dann ergibt, wenn die analoge Kommunikation nicht zu kurz kommt. Deshalb versucht die Schule auch, diese zu fördern: Die Schule Twann hat etwa Klassenräte, die gemeinsam mit der Schulleitung Themen besprechen, die aktuell sind. Die Resultate aus den Diskussionen werden dann in die Klassen zurückgebracht. «Ich will wissen, wie die SchülerInnen ticken, zudem sind mir Transparenz und der gegenseitige Austausch wichtig», so Rüeegger.

Das Ziel dabei: ein Klima von gegenseitiger Wertschätzung und Vertrauen zu schaffen. «In einer solchen Stimmung lassen sich dann auch viel einfacher schwierige Themen besprechen – beispielsweise solche, welche die Digitalisierung betreffen. Etwa die Handynutzung.» Zwar hat die Schule diesbezüglich Regeln auf-

gestellt – die SchülerInnen müssen ihr Handy während des Unterrichts auf Flugmodus umgestellt haben. Doch verboten ist die Nutzung nicht, sofern sie dem Lernen dient. Allerdings müssen die Kinder mit ihrer Lehrperson besprechen, ob sie ihr Handy für eine Recherche oder das Fotografieren einsetzen dürfen oder nicht. Auch hier: Nur mit Kompetenzen in analoger Kommunikation kann eine solche Nutzung schlussendlich ausgehandelt werden.

Chancengleichheit beginnt beim Smartphone

Grundsätzlich stehen den SchülerInnen aber Recherche- und Arbeitshilfsmittel der Schule zur Verfügung. Denn: Was, wenn ein Schüler oder eine Schülerin kein Smartphone hat? Weder der Schulkommissionspräsident von Twann noch Schulleiter Michael Rüeegger setzen voraus, dass die Kinder und Jugendlichen ein solches besitzen müssen, um am Unterricht teilnehmen zu können. «Die Chancengleichheit ist uns sehr



Bild: Eveline Ammon

Während die einen in Workshops programmieren lernten, entschieden sich andere für analoge Angebote.

wichtig, deshalb muss die Schule die entsprechenden Geräte zur Verfügung stellen können», findet Michael Rügger.

In Twann ist die Schule auch deshalb eine Kooperation mit dem südkoreanischen Technologiekonzern Samsung eingegangen. Dieser leiht der Schule Tablets aus und ist im Gegenzug interessiert daran zu erfahren, wie die Schule diese didaktisch einsetzt – auch, um allenfalls später entsprechende Apps für den Unterricht entwickeln zu können. «Smart School Program» nennt sich das Projekt, das der Technologiekonzern bereits in 72 Ländern etabliert hat. Doch wie passt das zusammen, der Anspruch einer Schule, aus den eigenen Lernenden kritische Mediennutzer machen zu wollen und sich gleichzeitig einem Konzern zu verpflichten?

«Wir haben sehr lange über diese Leihgabe diskutiert», räumt Michael Rügger ein. Ausschlaggebend gewesen sei, dass die Ko-

operation kein Sponsoring sei und die Firma die Charta des Lehrerinnen- und Lehrerverbands Schweiz unterzeichnet habe. In dieser Charta ist das Engagement von Organisationen, Unternehmen und Privaten in der Bildung geregelt. Zudem würden während der Nutzung der Tablets durch die Firma keine Daten erhoben und sie habe auch keinen Zugriff auf die Geräte. Rügger ist überzeugt, dass die Unabhängigkeit der Schule trotz Kooperation mit dem Technologieunternehmen gegeben ist. «Hätte der Kanton Mühe mit solchen Engagements, müsste er uns selber die Tablets mit einem mittleren fünfstelligen Betrag finanzieren können», so Rügger.

An der Schule Twann nutzen ausschliesslich die Kinder im Zyklus 2 die geliehenen Tablets. Insgesamt erfolgen laut Rügger rund 20 Prozent des Unterrichts an der gesamten Schule mithilfe von digitalen Medien. «Wir sind also noch lange keine digitale Schule und

wollen das auch nicht werden», sagt Michael Rügger. Der Aufwand dafür sei zu gross, allein die Wartung der Geräte koste enorm Zeit. Und: «Die Hirnforschung belegt, dass das Schreiben auf Papier das Gehirn noch immer ganzheitlicher aktiviert als die Arbeit am Bildschirm.» Auch deshalb wird in Twann genauso viel Wert auf handschriftliches Arbeiten gelegt. ☺

Hausaufgaben und Eltern - Emotionale Unterstützung und Interesse sind förderlich

Von Franziska Schwab

PODIUMSDISKUSSION Am 12. September veranstaltete Schule und Elternhaus Bern eine Podiumsdiskussion zum Thema «Hausaufgaben». Bildung Bern war dabei. Viele Eltern sind verunsichert und wissen nicht, wie sie ihre Kinder bei den Hausaufgaben am besten unterstützen können. Für Schulen wichtig: die Eltern sehr, sehr gut informieren. Ein Merkblatt für Eltern und kurze Videofilme können dabei helfen.



Bild: Fabian Kramer

Damit Hausaufgaben nicht zur Last werden: Eltern sollten bei den Hausaufgaben nur so weit helfen, wie es vom Kind gewünscht wird und notwendig ist.

Es gibt Gründe für und gegen die Abschaffung von Hausaufgaben. Schulen finden ihren eigenen Weg. Tatsache ist, dass Hausaufgaben zu Hause zu vielen Konflikten führen und sie der Chancengerechtigkeit nicht dienen.

Wichtig ist: die Eltern ins Boot holen und sehr gut kommunizieren, wie die Schule die Hausaufgaben handhabt, was für Eltern im Zusammenhang mit Hausaufgaben wichtig ist und wie sie ihre Kinder am besten unterstützen können.

An der Podiumsdiskussion von Schule und Elternhaus Bern zeigte sich deutlich: Eltern haben viele Fragen zum Thema Hausaufgaben. Sie sind verunsichert. Wie sollen sie ihre Kinder unterstützen? Wie können sie wissen,

was in der Schule läuft, wenn die Kinder keine Hausaufgaben mehr haben? Welches sind sinnvolle Hausaufgaben?

Festgehalten wurde: Ein Kind sollte grundsätzlich allein mit der Schule zurechtkommen. Die Mitarbeit der Eltern in Bezug auf die Hausaufgaben sollte deshalb so gering wie möglich gehalten werden. Förderlich sind die emotionale Unterstützung und das Interesse, das die Eltern den schulischen Arbeiten ihrer Kinder und allgemein der Schule gegenüber zeigen.

Eltern sollen bei den Hausaufgaben nur so weit helfen, wie es vom Kind gewünscht wird und zum selbständigen Erledigen von Aufgaben notwendig ist.

Der Lehrplan 21 und mit ihm die reduzierte Aufgabenzeit bieten die Chance, das Thema Hausaufgaben neu zu reflektieren und zu diskutieren.

Antworten auf die Fragen der Eltern geben zum Beispiel Merkblätter und Kurzfilme, die auf der Website von Schule und Elternhaus Bern zu finden sind:

<https://www.schule-elternhaus-be.ch/vergangene-veranstaltungen/>

Die Filme lassen sich allenfalls in einen Elternabend einbauen oder Schulen können die Eltern darauf aufmerksam machen, dass sie auf der erwähnten Website selber Informationen zum Thema finden können. ☺

Das Senecaproblem und der kompetenzorientierte Unterricht

Mit der Einführung des Lehrplans 21 allein ist es nicht getan. Ein kompetenzorientierter Lehrplan erfordert einen korrespondierenden Unterricht, der auf die Vermittlung von Kompetenzen ausgerichtet ist. Darüber schreibt Prof. Dr. Walter Herzog.

Wenn es in der Bildungspolitik unserer Tage einen globalen Trend gibt, dann liegt er im Fokus auf den Binnenraum der Schule. Während zu früheren Zeiten Strukturfragen im Zentrum standen, wie die Einrichtung von Gesamtschulen oder die Einführung einer Basisstufe, richten sich die aktuellen Reformen vornehmlich auf den Unterricht. Nicht nur die gefällige Formel, wonach es für den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler «auf den Lehrer ankommt», auch die Einführung von Bildungsstandards und Kompetenzmodellen hat mit strukturellen Reformen wenig zu tun.

Zwar mag man die Angleichung der kantonalen Schulsysteme, wie sie vom HarmoS-Konkordat gefordert wird, als Strukturreform betrachten. Diese ist jedoch beschränkt auf die Harmonisierung einiger «struktureller Eckwerte» der Schule, wie die Terminologie der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) lautet. Nicht völlig zu Unrecht bestreitet die EDK daher, dass ihre Tätigkeit überhaupt etwas mit Reformen zu tun habe. Noch bescheidener ist der Anspruch der neuen Bildungsartikel in der Bundesverfassung, die ebenfalls von einer «Harmonisierung des Schulwesens» sprechen (Art. 62 Abs. 4), aber auch nicht auf strukturelle Veränderungen abzielen, sondern hauptsächlich kosmetische Aspekte der Schule, wie das Schuleintrittsalter, die Schulpflicht oder die Dauer der Bildungsstufen, im Blick haben.

Mehr als ein Harmonisierungsprojekt

Wo es daher um Reformen geht, die diese Bezeichnung verdienen, da steht die Schule nicht in ihrer



Walter Herzog ist emeritierter Professor für Pädagogische Psychologie der Universität Bern.

äusseren, sondern in ihrer inneren Ordnung zur Diskussion. Sowohl die Bildungsstandards wie die sprachregionalen Lehrpläne, die vom HarmoS-Konkordat gefordert werden, betreffen unmittelbar den Unterricht. Zwar wurde auch für den Lehrplan 21 mit dem Argument der Harmonisierung geworben, insofern auch bei den Zielen der obligatorischen Schule eine Vereinheitlichung erreicht werden soll. Das gilt aber nur auf den ersten Blick, denn auf den zweiten Blick geht der Lehrplan 21 über ein Harmonisierungsprojekt hinaus. Erstens, indem er nicht wie bisherige Lehrpläne vorgibt, was die Lehrerinnen und Lehrer zu lehren haben, sondern einklagt, was von den Schülerinnen und Schülern zu lernen ist. Zweitens, indem er am Erwerb von Kompetenzen orientiert ist. Obwohl nicht besonders klar ist, was im Lehrplan 21 unter Kompetenzorientierung verstanden wird, scheint der Kern

des Kompetenzbegriffs darin zu liegen, dass schulisches Lernen nicht zu trägem Wissen führt, das ungenutzt im Gedächtnis abgelagert wird und schnell wieder vergessen geht. Es geht mit anderen Worten um die Lösung dessen, was wir das Senecaproblem nennen können.

Seneca, der römische Philosoph und Staatsmann, war vermutlich der erste Schulkritiker des Abendlandes, der mit seiner zynischen Bemerkung «Nicht fürs Leben, sondern für die Schule lernen wir» die Achillesferse jeder Form von institutionalisierter Bildung getroffen hat. Denn in Wahrheit sollte es genau umgekehrt sein. Die Schule soll aufs Leben vorbereiten. Ganz im Sinne der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), die für die Veröffentlichung ihrer PISA-Studien gerne Titel wählt wie «Lernen für das Leben», «Für das Leben gerüstet?» oder «Kompetenzen für die

Welt von morgen». Insofern steht die Kompetenzorientierung des Lehrplans 21 nicht nur für den Versuch, das jahrhundertealte Senecaproblem zu lösen, sondern auch für das funktionalistische Bildungsverständnis der OECD, das die Schulen darauf verpflichtet, Wissen und Können zu vermitteln, die für das tägliche Leben von Nutzen sind.

Das Senecaproblem zu lösen, ist aber ein ambitioniertes Unterfangen, das sich durch die blosse Inkraftsetzung eines Lehrplans nicht realisieren lässt. Ein kompetenzorientierter Lehrplan erfordert einen korrespondierenden Unterricht, der auf die Vermittlung von Kompetenzen ausgerichtet ist. Was das heisst, hat der britische Philosoph und Mathematiker Alfred North Whitehead (1861–1947) in einem Aufsatz unter dem Titel «The Aims of Education» vortrefflich dargelegt. Wissen, das lediglich aufgenommen werde, «ohne nutzbar gemacht, geprüft oder in immer neuen Kombinationen zusammengeführt zu werden», schreibt er, sei das Gegenteil dessen, was Bildung ausmache. Whitehead plädiert – wie die OECD – für eine Bildung, die nützlich ist, aber – anders als die OECD – nicht im Sinne praktischer Nützlichkeit, sondern als Werkzeug des Denkens. In der «Aneignung der Kunst der Nutzbarmachung von Wissen» sieht er den Kernauftrag der schulischen Bildung. Vermittelbar scheint ihm diese Kunst unter zwei Voraussetzungen zu sein: Erstens sollen nicht zu viele Fächer unterrichtet werden, und zweitens sollen die Fächer, die unterrichtet werden, gründlich unterrichtet werden. Nur so lasse sich vermeiden, dass das Wissen träge wird und seinen Nutzen als Denkinstrument verliert.

Den Unterricht vom Lernen her denken

Wer wollte dem widersprechen? Umso mehr als die Unterrichts-

forschung, die zu Lebzeiten von Whitehead noch in den Kinderschuhen steckte, inzwischen deutliche Fortschritte gemacht hat und nicht nur die beiden Empfehlungen Whiteheads bestätigt, sondern auch weitere Vorschläge zur Lösung des Senecaproblems machen kann. Wenn es einen gemeinsamen Nenner gibt, auf den sich diese Vorschläge bringen lassen, dann liegt er in der Verschiebung der pädagogischen Aufmerksamkeit vom Lehren zum Lernen. Das Lernen der Schülerinnen und Schüler wird als aktiver, konstruktiver und selbstregulierter Prozess verstanden, der durch die Lehrperson zwar beeinflusst und begleitet, aber nicht kausal verursacht werden kann. Empfohlen wird die Abwendung von der herkömmlichen «Belehungsdidaktik» und die Zuwendung zu einer «Ermöglichungsdidaktik». Dies kann gelingen, wenn der Unterricht nicht länger vom Lehren der Lehrenden, sondern vom Lernen der Lernenden aus gedacht wird.

Davon scheint auch der Lehrplan 21 auszugehen. Wie zum Kompetenzbegriff äussert er sich zur Frage, wie ein kompetenzorientierter Unterricht zu gestalten ist, zwar nicht besonders klar. Aber wenn das Lernen im Grundlagenkapitel des Lehrplans als «aktiver, selbstgesteuerter, reflexiver, situativer und konstruktiver Prozess» dargestellt wird, dann ist offensichtlich, dass die Ergebnisse der neueren Unterrichtsforschung dabei Pate gestanden haben. Dem entspricht, wenn der kompetenzorientierte Unterricht als «didaktische Herausforderung» bezeichnet wird. In der Tat lässt sich das Senecaproblem nicht mit herkömmlichen Methoden lösen, sondern erfordert eine Neugestaltung des Unterrichts, die den Lehrpersonen einiges an Reformbereitschaft abverlangt.

Damit bestätigt sich, dass es beim Lehrplan 21 um mehr als um

die Harmonisierung von «strukturellen Eckwerten» der obligatorischen Schule geht. Er stellt ein Unterrichtsreformprojekt dar, dessen Erfolg angesichts des hoch gesteckten Ziels schwer vorhersehbar ist. Zweifellos darf angenommen werden, dass professionell ausgebildete Lehrkräfte nicht nur wissen, wie ein lernwirksamer Unterricht zu gestalten ist, sondern auch fähig sind, dies zu tun. Auffällig ist aber, dass die Neugestaltung des Unterrichts in der politischen Auseinandersetzung um den Lehrplan 21 kaum ein Thema war und praktisch nur von den Gegnern als Argument vorgebracht wurde, während die Befürworter beteuerten, dass die Methodenfreiheit der Lehrpersonen vollumfänglich gewährleistet sei.

Insofern steht dem Lehrplan 21 die Bewährungsprobe noch bevor. Ausschlaggebend wird nicht sein, dass der Lehrplan eingeführt wird, was inzwischen von allen betroffenen Kantonen beschlossen wurde, sondern wie weit es gelingt, die mit der Einführung des Lehrplans verbundene Unterrichtsreform in Gang zu setzen. Nur wenn die wesentlichen Kriterien eines lernwirksamen Unterrichts eingelöst werden, besteht Aussicht darauf, dass unsere Schulen das Senecaproblem endlich loswerden. Dies setzt allerdings voraus, dass auch vonseiten der Bildungspolitik anerkannt wird, dass der Lehrplan 21 mehr beinhaltet als eine blosse Angleichung der kantonalen Schulsysteme, nämlich eine Reform des schulischen Unterrichts, die kostenneutral nicht zu haben ist und sich schon gar nicht mit weiteren Kürzungen der Bildungsausgaben verträgt. ☹

Bildungssystem Schweiz: Immer noch ungerecht

Von Franziska Schwab

BILDUNGSBERICHT SCHWEIZ Am exklusiven Anlass von Bildung Bern vom 24. Oktober 2018 stellten die zwei Autorinnen Chantal Oggenfuss und Ramona Meier den Bildungsbericht Schweiz vor. Was fiel auf? Die Schweizer Bildungslandschaft ist, trotz HarmoS, sehr heterogen und leider immer noch nicht chancengerecht.

Alle vier Jahre wird er im Auftrag von Bund und Kantonen von der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF erstellt: der Bildungsbericht Schweiz. Er beschreibt das Bildungssystem nach Bildungsstufen und -typen, basiert auf vorhandenen Forschungen, Statistiken und administrativem Wissen und ist zentrales Element des Bildungsmonitorings. Der Bericht wird jeweils evaluiert. In einer Erklärung werden danach bildungspolitische Ziele formuliert.

Chantal Oggenfuss und Ramona Meier präsentierten am 24. Oktober 2018 an der PHBern dem Publikum die äusserst komplexen Inhalte des Bildungsberichts in verdaubaren Portionen. Ein paar Fakten aus dem Bericht seien hier dargestellt. Übrigens: Aufgabe der Autorinnen ist es nicht, die Erkenntnisse zu interpretieren. Diesbezüglich ist die Politik gefragt.

Verzögerte Einschulungen

Das Schuleintrittsalter ist vereinheitlicht. Daher sind erstmals gesamtschweizerische Daten dazu vorhanden. Die Forschung zeigt, dass fast doppelt so viele verzögerte Schulbesuche von fremdsprachigen (im Vergleich zu erstsprachigen) SchülerInnen auf der Primarstufe stattfinden. Dies ist zurückzuführen auf verspätete Einschulung oder Repe-titionen. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass grosse Leistungsunterschiede zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund bestehen. Sogar, wenn letztere aus privilegierten sozia-

len Schichten stammen. Gemäss PISA-Studie fehlt ihnen in den Naturwissenschaften, zum Beispiel, Wissen im Umfang von fast einhalb Schuljahren. Diese Leistungsunterschiede vergrössern sich im Verlauf der schulischen Laufbahn zusätzlich. Kompensatorische Massnahmen sind also dringend notwendig. Das weiss man eigentlich nicht erst seit diesem Bildungsbericht. Einzelmassnahmen, die teilweise bereits umgesetzt werden, sollten gemäss Autorinnen nun genauer untersucht und dann beurteilt werden können.

Klassengrösse

Die Forschung stellt keine Leistungsbeeinträchtigung von SchülerInnen in grossen Klassen fest. Wenn Sie als Lehrerin dies lesen, stellen sich bei Ihnen wohl mindestens die Nackenhaare. Weil wir wissen, dass grosse Klassen sehr wohl Auswirkungen auf den Unterricht, auf die Arbeitsbelastung haben können. Um dazu mehr zu erfahren, zum Beispiel zur LehrerInnengesundheit, müssten weitere Untersuchungen gemacht werden.

Für die Bildungskosten entscheidend sind auch die Betreuungsverhältnisse. Das durchschnittliche Betreuungsverhältnis liegt für die ersten beiden Jahre der Primarstufe bei 17,9 SchülerInnen.

Zwischenlösungen nützen nicht

Der Bildungsbericht stellt fest, dass weniger junge Leute direkt in die Stufe Sek II bzw. eine Ausbildung eintreten als vor vier Jahren. 30 Prozent wählen eine

Zwischenlösung. Die Forschung zeigt, dass diese aber keinen Vorteil bezüglich Bildung bringen. Auch hier ist der Impuls «Man müsste es genauer ansehen» verständlich. Übrigens: Punkto Leseleistung sind GymnasiastInnen mit Abstand die besten der Stufe Sek II.

Klischee ist keines

Auch Genderaspekte werden im Bericht thematisiert. So zeigt sich ein klares Bild bezüglich Mathe- und Fremdsprachenaffinität: 70 Prozent der Mädchen wählen einen Beruf mit geringen mathematischen Anforderungen, wogegen nur 32 Prozent der Mädchen einen Beruf mit geringen Anforderungen in den Fremdsprachen erlernen. Bei den Jungen verhält es sich umgekehrt.

Die gymnasiale Maturitätsquote (10 bis 30 Prozent, je nach Kanton) ist in den letzten vier Jahren stabil geblieben, ein Wachstum stellt man hingegen bei der Berufsmaturität fest. Zur Chancengerechtigkeit gibt es auch hier Aussagen: Jugendliche aus benachteiligten Familien besuchen nur mit halb so grosser Wahrscheinlichkeit das Gymnasium wie privilegierte. Die Privilegierten sind übervertreten, was nicht mit Leistungen allein begründet werden kann.

Die Generation «Praktikum nach dem Studium» bestätigt der Bericht nicht. Die Konjunktur, ob viele oder wenige offene Stellen vorhanden sind, bestimmt massgeblich, ob mehr Studienabgänger ein Praktikum besuchen. ☺

NEIN zu Steuergeschenken für Grosskonzerne

Von Anna-Katharina Zenger

STEUERGESETZREVISION 2019 Auf 161 Millionen Franken will der Kanton Bern mit der Steuergesetzrevision 2019 verzichten. Mit diesem Geld könnte er einiges tun, und Bildung Bern hätte auch ein paar Ideen: Vieraugenprinzip auf der Schuleingangsstufe umsetzen, Gehaltsklasse für Primarlehrpersonen erhöhen, Pflichtpensum im Gym I senken, eine ganze Klassenlehrlektion für die Berufsschule sprechen, die Gehaltsrückstände von langjährigen Lehrpersonen wie ursprünglich geplant bis 2022 aufholen, die Mehrlektionen des Lehrplans ungekürzt einführen.

Gegen die Steuergesetzrevision 2019 wurde mit Unterstützung von Bildung Bern im Juni das Referendum ergriffen, am 25. November 2018 wird darüber abgestimmt. Kern der Vorlage ist die steuerliche Entlastung von Firmen mit mehr als CHF 63000.– Reingewinn (z. B. Swisscom, Post, BKW). Sie würden statt heute 21,64 Prozent noch 18,71 Prozent Gewinnsteuer bezahlen. Dies käme 6300 Unternehmen zugute. Dem Kanton und den Gemeinden entgingen damit ab 2020 jedes Jahr Steuereinnahmen von CHF 161 Millionen. Alle anderen 30700 Unternehmen würden nicht von der Gewinnsteuersenkung profitieren, denn sie versteuern entweder weniger oder gar keinen Gewinn. Der Kanton Bern mischt damit im Reigen des interkantonalen Steuerdumpings munter mit, obschon er mit seiner Wirtschaftsstruktur, seinen vielen KMU, dem weiten Kantonsgebiet vom Jura bis ins Haslital und der Zweisprachigkeit im Steuerwettbewerb nicht mithalten können.

Die Wettbewerbsfähigkeit des Kantons kann nicht mit tiefen Steuersätzen verbessert werden. Zur Attraktivität des Kantons tragen hingegen die Stadt Bern als Hauptstadt, das Berner Oberland, der Jura, die Seenlandschaften als Tourismusmagnete und die Selbstverständlichkeit der Zweisprachigkeit bei. Eine attraktive Volksschule mit motivierten, engagierten Lehrpersonen und guter Infrastruktur ist ein



wichtiger Faktor. Und gute Ausbildungsmöglichkeiten nach der obligatorischen Schulzeit dank einem vielseitigen Stellenangebot der Betriebe, dank den innovativen Mittelschulen und dank dem guten Ruf der Universität und der Fachhochschulen.

Klug investieren statt überall sparen

Will sich der Kanton Bern gemeinsam mit den Kantonen Solothurn, Wallis, Freiburg und Neuenburg als Hauptstadtregion Schweiz profilieren, braucht es kluge Investitionen und nicht Sparprogramme. Die Ideen dazu sind vorhanden und zugegebenermassen auch visionär (www.hauptstadtregion.ch). Um den Kanton Bern aus seiner Behäbigkeit zu führen und ihm den dazu nötigen Handlungsspielraum zu gewähren, dürfen die finanziellen Mittel nicht gekürzt werden.

Es ist eine Illusion zu glauben, dass die Steuerausfälle durch die Ansiedlung von steuerstarken Unternehmen mit vielen Arbeitsplätzen kompensiert werden können.

Die Folgen dieser Finanzpolitik führen zu einer Mehrbelastung von Mittelstand und KMU, aber auch der Gemeinden. Sie werden die Steuereinnahmen mit Steuererhöhungen für Privatpersonen oder einem Abbauprogramm kompensieren müssen.

Während der Debatte über das Sparpaket im November 2017 haben viele Lehrpersonen und Schulleitungen mit und ohne rote Tücher gezeigt, was sie vom Sparen und von fehlenden Finanzen im Bildungsbereich halten. Als Konsequenz dieser Haltung gilt es nun, mit einem NEIN zur Steuergesetzrevision 2019 Steuereinnahmen zu vermeiden. ☺

«Man muss Menschen mögen», oder Ausblick auf die Budgetdebatte

Von Anna-Katharina Zenger

NOVEMBERSESSION Alljährlich wird in der Novembersession des Grossen Rates über den Voranschlag und die Kantonsfinanzen debattiert. Nach dem Entlastungspaket des vergangenen Jahres – und unserem Widerstand gegen den Abbau in der Bildung – werfen Voranschlag 2019 und Aufgaben-/Finanzplan 2020–2022 des Kantons in diesem Jahr weniger hohe Wellen. Doch aufgepasst!

Vor einem Jahr wurden gut CHF 30 Millionen in der Bildung eingespart respektive nicht gesprochen. Zwei Beispiele dazu: IVE-Lektionen der neuen Stundentafel des Lehrplans 21 wurden bereits vor der Einführung gestrichen, der Pool «Integration und besondere Massnahmen (IBEM)» wurde um CHF 2 Millionen reduziert. Dank zahlreichen Aktionen, Diskussionsrunden und Medienpräsenz konnte im letzten Jahr nach unzähligen Sparpaketen ein massiver Bildungsabbau verhindert werden. Aber: Nach wie vor sind zum Beispiel die dringend notwendige Erhöhung der Gehaltsklasse der Primarlehrpersonen und die flächendeckende Einführung des Vieraugenprinzips in der Schuleingangsstufe nicht umgesetzt. Diese Anliegen finden zwar politisch eine breite Akzeptanz und können mit dem interkantonalen Vergleich und verbesserter Qualität mehr als begründet werden. Trotzdem wird die Finanzierung hintangestellt. Anderes ist wichtiger. Zum Beispiel die Senkung der Gewinnsteuern bei Unternehmen mit Reingewinnen über CHF 63 000.–.

Die gute Nachricht

Das Budget 2019 des Kantons Bern sieht im Regierungsvorschlag vor, für die Gehaltsentwicklung der Lehrpersonen 1,5 Lohnprozente einzusetzen. Davon stammen allerdings 0,8 Prozent aus den Rotationsgewinnen. Bildung Bern anerkennt, dass die angestrebte verlässliche Gehalts-

entwicklung bei den Lehrpersonen weitergeführt wird. Das ist die gute Nachricht.

Weiterhin grosse Gehaltsrückstände

Die Aufholung der Gehaltsrückstände erfahrener Lehrpersonen soll nun allerdings verlangsamt werden und zwei Jahre länger, sprich bis 2024, dauern. In den vergangenen Jahren wurden weitere 0,3 Prozent der Lohnsumme, die nicht benötigt wurden, um die Teuerung auszugleichen, denjenigen Lehrpersonen ausbezahlt, die sich am weitesten von der Lohnzielkurve entfernt befinden. Der Lohnrückstand beläuft sich auf bis zu 9 Gehaltsstufen oder zum Beispiel CHF 450.– pro Monat für betroffene Sekundarlehrpersonen. Besonders betroffen sind Lehrpersonen mit 11 bis 27 Dienstjahren. Sie erleiden damit weitere und längere Lohn- und Renteneinbussen. Gerade sie übernehmen aber in den Schulen oft besonders viel Verantwortung und bilden ein starkes Rückgrat für Schulleitungen und Behörden. Ab 2019 soll nun die Kompensation dieser sogenannten Delle gestrichen werden.

Kurzfristige Massnahme gegen den Mangel an Lehrpersonen

In Zeiten des Mangels an Lehrpersonen, der Hochkonjunktur (Prognose SECO für 2018: 2,9 Prozent Wachstum des Bruttoinlandsprodukts) und der tiefen Arbeitslosigkeit ist eine Verschlechterung der Lohnmassnahmen

unverständlich. Das Gegenteil wäre richtig. Denn es braucht eine Attraktivitätssteigerung des Berufs und den Willen, die vielen guten, viele Jahre tätigen Lehrpersonen im Beruf zu halten und sie zu motivieren, ihr Pensum aufzustocken. Dies ist eine kurzfristig wirksame Massnahme und ein Anreiz, damit im August 2019 alle Lektionen unterrichtet werden können. Mit schönen Worten allein lässt sich leider keine Stelle besetzen.

Immer wieder hören wir, dass für Lehrpersonen «MMMM» gilt: «Man muss Menschen mögen.» LehrerIn werde man nicht wegen des Geldes, sondern wegen der SchülerInnen. Genau: Ohne Interesse an der jungen Generation, ohne Einfühlungsvermögen und ohne Begeisterungsfähigkeit geht es tatsächlich nicht. Doch ist es einfacher, diese Tugenden hochzuhalten, zu pflegen und zu nähren, wenn die Arbeitsbedingungen so sind, dass auch am Ende eines Unterrichtstags noch Energie vorhanden ist und die Nerven nicht blank liegen, weil die Belastungsgrenze erreicht ist.

Auch wenn die Wogen in diesem Jahr weniger hoch gehen, so sind wir als Berufsverband gefordert und leisten engagierten Widerstand. Die Beibehaltung der Gehaltszielkurve mit dem Erreichen des Lohnmaximums nach 27 Dienstjahren ist zwingend. Die Aufhebung der Gehaltsrückstände auf diese Zielkurve ebenfalls. ☘

Wir sehen Potenzial

Wer fragt, lernt, heisst es. Um zu lernen, haben wir Sie, liebes Mitglied, befragt. Wir wollten wissen, wie zufrieden Sie mit Bildung Bern und unseren Dienstleistungen sind. Ein paar Zahlen haben wir aus der Umfrage, die Ende September abgeschlossen wurde, herausgefiltert.

Zehn Prozent unserer Mitglieder nahmen an der Umfrage von Bildung Bern teil. Ein höherer Prozentsatz hätte mich begeistert. Doch danke ich allen, die mitgemacht haben. Denn Sie bringen uns Kritik, Ideen, Entwicklungsmöglichkeiten.

Einige Details: 10 Prozent der Antwortenden sind mit dem bildungspolitischen Engagement unzufrieden oder überhaupt nicht zufrieden. Das heisst, dass 90 Prozent der Antwortenden damit zufrieden sind. Das freut uns. 26 Prozent nutzen die Website nie. Nicht die älteren Mitglieder, übrigens, sind die NichtnutzerInnen. 65 Prozent nützen die Beratung nie. Zum Glück, kann man sagen, denn Beratung bedeutet ja, dass Probleme zu lösen sind. Viele Kommentare zeigen uns auf, dass unsere Mitglieder zu wenig oder ungenügend informiert sind über die Aktivitäten von Bildung Bern. Ebenfalls zu wenig bekannt sind unsere Organe, die Regionen und Fraktionen, die für uns wichtige Gefässe sind und unsere Aktivitäten weitergeben.

Wir von Bildung Bern sehen also Potenzial. Etwa im Bereich der Kommunikation und in der Analyse und der Änderung unserer Präsenz in den Organen. Auch unsere Schulhausvertretungen werden wir aufs Neue informieren, schulen, ausbauen. Denn auch sie kommen offenbar zu kurz in Bezug auf ihre Aufgabe. Eben: Wir lernen.

Lesen Sie mehr zur Umfrage in der nächsten «Berner Schule», die am 27. Dezember 2018 erscheint.

Regula A. Bircher
Geschäftsführerin Bildung Bern

Nous voyons du potentiel

Il est dit: celui qui pose des questions apprend. Chers membres, afin d'apprendre, nous vous avons interrogés. Nous voulions savoir quel était votre niveau de satisfaction à l'égard de Formation Berne et de nos prestations. Nous avons sélectionné quelques-uns des chiffres obtenus dans le cadre du sondage qui vient de se terminer.

10% de nos membres ont participé au sondage de Formation Berne. Cela m'aurait réjoui que davantage de personnes y participent, mais je remercie tous ceux qui l'ont fait. Ils nous ont fait part de critiques, d'idées et de possibilités de développement.

Quelques détails: 10% des personnes ayant participé au sondage ne sont pas satisfaits ou pas du tout satisfaits de l'engagement en matière de politique de la formation. Cela signifie que 90% des sondés en sont satisfaits, ce qui

nous réjouit. 26% n'utilisent jamais le site Internet et ce ne sont par ailleurs pas les membres les plus âgés. 65% ne recourent jamais au service de conseil. On peut y voir une chance, car y recourir signifie qu'il y a un problème à résoudre. Nombre de commentaires ont mis en évidence que nos membres étaient peu ou insuffisamment informés des activités de Formation Berne. Nos organes, les régions et les fractions, qui sont des voies de communication importantes pour nous et qui relayent nos activités, sont également trop peu connus.

Nous voyons donc du potentiel chez Formation Berne. Par exemple dans le domaine de la communication et dans l'analyse et la modification de notre présence au sein des organes. Nous allons également à nouveau informer, former et renforcer nos représentants au sein des écoles. En effet, eux aussi ne sont manifestement pas suffisamment informés et formés dans le cadre de leur tâche. Comme quoi, nous apprenons.

Vous pourrez lire plus d'informations sur le sondage dans le prochain numéro d'Ecole bernoise qui paraîtra le 27 décembre 2018.

Regula A. Bircher
administratrice Formation Berne



Quantencomputer könnten in 50 Jahren zum Alltag gehören

Interview: Franziska Schwab

BERNER BILDUNGSTAG 2019 Diese Frau dürfen Sie nicht verpassen: Kathrin Altwegg, Physik-Professorin an der Universität Bern, lebt ihre Passion und kann ihr Wissen auf spannende Art und mit Humor vermitteln. Zu sehen und zu hören ist sie am 15. Mai in Biel.

Frau Altwegg, als Physikerin beschäftigen Sie sich mit Themen, vor denen recht viele Menschen grossen Respekt oder gar Angst haben. Wie würden Sie ihnen diese Angst nehmen?

Physik ist Alltag. Das müssen wir Physiker den Menschen vermitteln. Egal, was Sie tun, es ist immer Physik involviert. Haben Sie eine Brille? Dann benutzen Sie Optik. Kochen Sie Wasser? Dann haben Sie es mit Thermodynamik zu tun. Fahren Sie Velo? Mechanik! Stürzen Sie beim Velofahren, dann spüren Sie die Energieerhaltung. Ich glaube, wenn man nicht Mathematik (die durchaus ihre Berechtigung hat bei Physik) in den Vordergrund stellt, sondern die Naturphänomene, kann man auch Nicht-Mathematik-affinen Personen Physik näherbringen.

Sie sind Frauenförderin, gerade auch an der Universität, wo Sie arbeiten, und sagen, Frauen müssten sich etwas zutrauen. Warum haben Sie sich zugetraut, Physik zu studieren?

Ich stamme aus einem Elternhaus, wo beide Eltern gleichberechtigt als Ärzte arbeiteten. Mein Grossvater war Chemiker, meine Tante Mathematikerin. Meine Eltern haben uns Mädchen nicht anders behandelt als unseren Bruder. Das prägt.

Was würden Sie, wenn Sie könnten, in der Volksschule vor allem verändern, damit mehr Mädchen ein grosses Interesse für Naturwissenschaften entwickeln?

Das Problem liegt weniger in der Volksschule als nachher, mindestens nicht in den ersten vier Jahren. Mädchen unter 10 Jahren kann man genauso für Naturwissenschaften und Technik interessieren wie Knaben. Dies mindestens ist, was ich selbst erlebe, wenn wir Besuch von Primarschulklassen haben. Der kritische Moment kommt mit dem Anfang der Pubertät, wo die Gleichaltrigen eine grosse Rolle spielen. Physik, Chemie, Informatik werden als männlich wahrgenommen, sowohl von Knaben wie Mädchen. Und Mädchen sind in dem Alter sehr sensibel und wollen als Frau wahrgenommen werden, von beiden Geschlechtern. Zwei Dinge, die man da tun könnte: in Physik und Chemie das Beschreibende mehr gewichten, in Informatik mehr die Kommunikation (Webdesign etc.) als das Technische hervorheben. Also nicht nur Formeln, sondern Beobachtungen, da Mädchen im Allgemeinen sprachlich gewandter sind. Sehr ungünstig ist der Zeitpunkt der Wahl des Schwerpunktfachs, mitten in der Pubertät. Hier müsste man meiner Meinung nach das System ändern. Niveau-Unterricht statt getrennte Klassen. Nur einzelne Fächer werden auf verschiedenen Niveaus unterrichtet. Für eine Matur braucht es dann eine gewisse Anzahl Fächer auf dem höheren Niveau. Wenn dann die Freundin eher sprachaffin ist und man selbst gerne Naturwissenschaften hat, kann man trotzdem in der gleichen Klasse bleiben. Dies würde auch verhindern,



«Egal, was Sie tun, es ist immer Physik involviert», sagt Physik-Professorin Kathrin Altwegg.

dass im Allgemeinen das Niveau, z.B. in Mathematik, in Klassen mit sprachlichen Schwerpunkten oder PPP viel tiefer ist als in PAM oder Bio-Chemie-Klassen.

Das Motto des Berner Bildungstags lautet «Menschenverstand». Was, denken Sie, wird man in 50 Jahren im Gebiet der Physik verstehen, das man sich heute noch nicht vorstellen kann?

Schwierig zu beantworten, da man es sich eben noch nicht vorstellen kann. Ein paar Ideen: Möglicherweise wird man Fusionsreaktoren beherrschen. Man wird die Kräfte der Physik vereinen können, inkl. der Gravitation. Man wird das Funktionieren der Sonne (besser) verstehen und voraussagen können. Quantencomputer könnten zum Alltag gehören. Lösungen für das CO₂-Problem müssen wir schon vorher gefunden haben. Ebenso das Plastik-Problem. Vor allem hoffe ich, dass bis dann der «gesunde» Menschenverstand noch nicht ausgestorben ist. ☺

Zur Person

Prof. Dr. Kathrin Altwegg (geboren 1951) ist Professorin an der Universität Bern für Weltraumforschung und Planetologie. Sie leitet das Projekt «Rosetta». Mit der Raumsonde werden Daten des Kometen «Tschuri» ausgewertet, was der Forschung Erkenntnisse zur Entstehung unseres Sonnensystems bringen soll. Kathrin Altwegg studierte seinerzeit als einzige Frau Physik an der Universität Basel. 2015 wurde sie mit dem HIV-Preis ausgezeichnet.

Zwei neue, attraktive OvO-Kurse

Von Rahel Bulliard, Lernende

WEITERBILDUNG Bildung Bern freut sich, zwei neue OvO-Kurse (Organisiert vor Ort) mit den Kursleitern Killian D. Grütter und Jan Rihak anbieten zu können. Die Kurse werden den Bedürfnissen Ihrer Region oder Ihres Kollegiums angepasst und direkt vor Ort durchgeführt.



Digivation: Digitalisierung und Motivation – ein unschlagbares Duo im Klassenzimmer

Digitalisierung ist in aller Munde und ist mittlerweile ein Modewort geworden. Ist das digitale Klassenzimmer nun Fluch oder Segen?

In der Seminareinheit werden Sie erkennen, dass Lehrerinnen und Lehrer zentral in der Ausbildung und in der Förderung von Schülerinnen und Schülern bleiben.

Die Aufgaben und Aktivitäten werden sich aber im digitalisierten Unterricht wandeln und ein Kompetenzerwerb in diesem Bereich wird zukünftig unumgänglich sein.

Magische Unterrichtseinstiege für Lehrpersonen

Erfahren Sie neue, spannende Impulse für einen gelungenen Unterrichtseinstieg.

Staunen, bewundern und verblüffen – die ursprüngliche Art des frühkindlichen Lernens werden Sie für sich und Ihren Unterricht wiederentdecken und erfolgreich anwenden können – mit spannenden magischen Effekten und speziellen Ergebnissen.

Mehr Informationen zu den OvO-Kursen von Bildung Bern finden Sie unter www.bildungbern.ch > weiterbildung > OvO-Kurse.



Bildung Bern begrüsst folgende Neumitglieder:

Bern Marc Amport Daniel Beer Emilia Boeschoten Monika Böhler Emanuel Hohn Regine Lüthy Garn Claudine Schaller Manuel Stoller	Emmental Chantal Aggeler Renate Bühlmann Leonie Mosimann Lea Probst Piera Sutter Florian Weiss	Mittelland-Nord Marianne Schaffner Matthias Studer	Annette Neuhaus Fisnik Zuberi	Pascale Matter Ursula Ricklin-Lauterburg Iliriana Shala
Biel-Seeland Lorenz Fritschi Barbara Gasser Silvie Houmard Nathalie Streit	Jura bernois/ Ecoles françaises Catherine Nana Röthlisberger	Mittelland-Süd Basil Blösch Nicole Bos Sylvia Weber Annina Zaugg	Oberland Marlene Däpp Dennis Engelenburg Tanja Kurzo Rahel Peter Olivia Schorer	
	Oberaargau Valerie Livia Gurtner Fee Dora Hubler Rahel Jordi Nora Kreienbühl-Ludy		Thun Regina Beyeler Milena Bircher Kerstin Bösch Dominic Jegerlehner	

Engagierte Diskussionen im Lichtspiel

Von Florian Reichen

FRAKTION MITTELSTUFE Zur diesjährigen Versammlung lud die Fraktion Mittelstufe ihre Mitglieder am 12. September 2018 ins Lichtspiel nach Bern ein. Bevor aber die in einem Lichtspiel üblichen Filme gezeigt wurden, begrüsst die Präsidentin Regula Falcinelli rund 30 Kolleginnen und Kollegen der Fraktion zum geschäftlichen Teil.



Das Lichtspiel in Bern bot eine gelungene Kulisse für Diskussionen zu verschiedenen Themen und filmisches Vergnügen.

Nach der Präsentation der vier Schwerpunkte Organigramm, Budgetzahlen, Förderpreis und Jahresbericht rief die Präsidentin dazu auf, Anliegen und Wünsche an die Fraktion zu äussern.

Auf diesen Aufruf folgten sehr engagierte Diskussionen verschiedenster Art. Es wurde unter anderem das Budget kritisch hinterfragt, Themen wie Sparmassnahmen und Fremdsprachen angesprochen und Fragen zur genauen Tätigkeit der Fraktionskonferenz aufgeworfen. Die engagierten und teilweise auch emotionalen Voten zeigten, dass sich die anwesenden Lehrpersonen für die Anliegen der Fraktion interessieren und einsetzen. Die Fraktionskonferenz wird in den folgenden Sitzungen die aufgeworfenen Fragen und Themen

weiterverfolgen. Die Präsidentin forderte im Anschluss dazu auf, weitere Kolleginnen und Kollegen zu motivieren, ihre Wünsche, Befürchtungen und Anregungen der Fraktionskonferenz per Mail an mittelstufe@bildungbern.ch mitzuteilen. Die Fraktionskonferenz freut sich über Zuschriften und setzt sich gerne für eure Anliegen ein!

Zum Abschluss wurde Richard Schüpbach aus Steffisburg als neues Mitglied der Fraktionskonferenz begrüsst.

Im Anschluss an den geschäftlichen Teil wurden dann, wie eingangs erwähnt, auch noch Filme gezeigt; in einem ersten Teil Kurzfilme aus den Dreissiger- bis Siebzigerjahren, welche einen Bezug zur Schule aufwiesen. So lasen unter anderem Schülerinnen

und Schüler aus Frutigen dem Publikum Aufsätze vor, denen zu entnehmen war, dass sie eine attraktive Lehrerin hatten, dass allen in der grossen Pause warme Milch serviert wurde und es doch auch vor gut fünfzig Jahren unter den Kindern schon zu handgreiflichen Scharmützeln kam.

Standesgemäss gab es in der Pause Popcorn, bevor in einem zweiten Teil Zeichentrickfilme gezeigt wurden. Dort standen Mickey Maus und seine Kolleginnen und Kollegen im Zentrum, welche allerlei Schabernack trieben und ausgelassene Feste feierten.

Im Anschluss an die cineastischen Vorstellungen gab es, begleitet von einem Apéro, weitere engagierte und interessante Diskussionen zu Film und Schule. ☺

«Es dreht sich alles um dich ... und du bist nicht allein»

Von Lars Ziörjen

FRAKTION SEK I «Es dreht sich alles um dich ... und du bist nicht allein.» Dies ist das Motto des Museums für Kommunikation (MfK), in welchem am 12. September 2018 die jährliche Versammlung der Fraktion Sek I stattgefunden hat.



Philippe von Escher führte durch den zweiten Teil der Versammlung, flankiert von den Fraktionskonferenzmitgliedern Beat Steiner, Lars Ziörjen und Kathrine Balsiger (v.l.n.r.).

«Nur Sender kann man orten», so wurden wir von Gallus Staubli, Leiter Bildung und Vermittlung des MfK, begrüsst. Die Mitglieder der Fraktionskonferenz waren glücklicherweise nicht allein, denn gut 50 Personen haben den Durchführungsort der Fraktionsversammlung richtig geortet und durften einen spannenden Einblick ins Museum und in die Tiefen der Kommunikation geniessen. Das eigene stumme oder laute Kommunikationsverhalten konnte während der Veranstaltung ebenso reflektiert werden wie auch das eigene digitale Leben. Es wurde deutlich, dass der Aufbau des Museums genau wie die Kommunikation als Ganzes wirkt: Beides ist tiefgründig, breit gefächert, überraschend, differenziert, manchmal plump,

oftmals überraschend, sehr unterhaltsam und interessant. Genau wie in der Schule werden auch im MfK Ganzheitlichkeit und Individualität grossgeschrieben. Ein Credo, das an beiden Orten gelten sollte, ist die Reihenfolge des Lernens: Erleben – Erfahren – Erkennen. «Jedes Kommunikationsobjekt hat eine Geschichte», so Staubli weiter, «und unsere Erinnerung erweitert die Kommunikationsfähigkeit beinahe ins Unendliche».

Nach dem Grusswort mit Informationen zu laufenden Geschäften von Regula Bircher, Geschäftsführerin von Bildung Bern, drehte sich der zweite Teil der Versammlung um die Erinnerung, nämlich in Form des Rückblickens, aber auch um den Ausblick ins kommende Jahr. Philippe von

Escher, Präsident der Fraktionskonferenz, führte durch den zweiten Teil, flankiert von den Fraktionskonferenzmitgliedern Sabine Durtschi, Kathrine Balsiger von Gunten, Beat Steiner, Daniel Gerber und Lars Ziörjen. Gemeinsam setzte sich der Vorstand der Fraktion Sek I in den vergangenen zwölf Monaten wie immer stark für die Bedürfnisse der Lehrpersonen im Zyklus 3 ein: sei es bezüglich der Anstellungsbedingungen, der Öffnung des IBEM-Pools für Teamteaching, der zusätzlichen Klassenlehrerlektion im Sinne einer Entlastung, des Themas Passepartout oder aber auch der Strukturierung der Fraktion. Auch im kommenden Jahr setzen wir uns als «kritischer Stachel im Fleisch der Bildungslandschaft» dafür ein, dass die Interessen der Lehrpersonen des Zyklus 3 gewahrt werden, und kommunizieren unsere Bedürfnisse laut: Wir werden weiterhin laut bei Themen zur Umsetzung des Lehrplans 21 und der Integration. Wir werden weiterhin laut bei Themen wie der Lohndiskussion resp. der Lohnentwicklung. Und wir werden weiterhin laut bei der Attraktivitätssteigerung unseres Berufs im Kampf gegen den Lehrermangel.

Ein weiterer Spruch, der im Museum für Diskussionen sorgte, lautete: «Normale Menschen machen mir Angst.» Wir würden uns freuen, wenn wir auch zukünftig von unseren normalen oder anders normalen Mitgliedern lautstarke Inputs, Lob, Kritik und Bedürfnisse erhalten würden; seien Sie mit uns gemeinsam laut! Kontaktangaben finden sich unter www.bildungbern.ch ☺

Cabo Verde – Die Spenden erreichen die Kinder

Von Sarina Huber, Geschäftsführerin Cabo Verde

Seit 30 Jahren engagiert sich die «Stiftung Bildung für Kinder und Jugendliche in Afrika» – die durch den heutigen Berufsverband Bildung Bern initiiert worden ist – mithilfe von Spendengeldern für Bildungsprojekte auf den Kapverdischen Inseln.



Nach 15 Jahren gibt Daniel v. Moser (links) das Präsidium der Stiftung ab. Sein Nachfolger ist Bruno Bachmann.

Zum Umfeld unserer Arbeit: Nach einer Umfrage der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) aus dem Jahr 2014 nahmen rund 50 Prozent der Befragten an, dass in den Entwicklungsländern die Menschenrechte verletzt würden und Diktaturen statt Demokratien bestünden. Zudem vermuten viele Menschen, dass in diesen Ländern Korruption herrsche und Spendengelder gar nicht erst zu den Leuten gelangten.

Der «Ibrahim-Index» (www.mo.ibrahim.foundation) untersucht regelmässig den Zustand der afrikanischen Staaten in vier Bereichen. Die Republik Cabo Verde erzielte in der afrikanischen Rangliste im Bereich «Sicherheit und Rechtsstaat» Rang 4, im Bereich «Partizipation und Menschenrechte» Rang 1, in «nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung» Rang 8 und in «Wohlfahrt, Erziehung, Gesundheit» Rang 4 aller afrikanischen Staaten. Die Republik Cabo Verde steht im innerafrikanischen Vergleich also gut da.

Die Organisation «Transparency international» untersucht seit Jahren weltweit den Grad der Korruption. In der Weltrangliste liegt die Schweiz auf Rang 3, Cabo Verde lediglich auf Rang 48 – aber noch vor Italien (50) und Spanien



Bilder: zvg

(57). Im afrikanischen Vergleich stehen bloss Botswana, Burkina Faso und Senegal besser da als die Kapverden.

Anhand dieser Daten dürfen wir auf ein günstiges Umfeld für unsere Projekte schliessen.

Die konkreten Projekte

Unsere Stiftung hat sich bewusst auf verschiedenen Stufen des Bildungswesens engagiert, so in Kindergärten auf den Inseln Santiago, São Vicente und Santo Antão. Hier leisten wir Beiträge an die Entschädigungen der Leiterinnen sowie für Mahlzeiten der Kinder. Auf der Insel Maio wurden kürzlich die Wasserzuleitungen für drei Kindergärten finanziert.

Die Primar- und Sekundarschulen unterstützen wir mit ergänzenden Kursen für Schülerinnen und Schüler, die den obligatorischen Schulunterricht nicht abschliessen konnten. Wir bezahlen Schulgelder und Transportkosten. Nach Aussagen von Eltern hätten viele von ihnen wegen der Trockenheit des Jahres 2017 diese Kosten nicht bezahlen können und ihre Kinder konnten dank unseren Zahlungen die Schule weiterhin besuchen.

Schliesslich engagiert sich unsere Stiftung neu in der Berufsbildung. Diese Projekte werden

in erster Linie aus einem Legat finanziert. Dabei ist uns die Unterstützung der jungen Frauen ein grosses Anliegen.

Mehr zu den von der Stiftung finanzierten Projekten finden Sie hier: <https://stiftung-caboverde.ch/projekte/>

30 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit – Daniel V. Moser tritt als Stiftungsratspräsident zurück

Daniel V. Moser wird nach 15 Jahren das Präsidium der Stiftung per Ende November 2018 abgeben. Mit seinem wertvollen Wissen wird er die Stiftung weiterhin als Mitglied tatkräftig unterstützen.

Die Stiftung profitiert viel vom Beziehungsnetz, über das Daniel V. Moser verfügt. Mit viel Herzblut setzte er sich für Bildungsprojekte auf den Kapverden ein. Er erlernte die portugiesische Sprache – die Amtssprache der Republik Cabo Verde – und bereiste die Inseln in den vergangenen Jahren 28-mal auf eigene Kosten, um die Projekte zu besuchen. Er hat damit einen entscheidenden Beitrag zur Projektentwicklung vor Ort geleistet. Stellvertretend auch im Namen unzähliger Kinder und Jugendlichen vor Ort, die durch dieses grosse Engagement einen Bildungszugang erhielten, gehört Daniel V. Moser ein grosses «muito obrigado».

Die realisierten und geplanten Projekte weisen den Weg in eine vielversprechende Zukunft. Als Nachfolger für das Präsidium hat der Stiftungsrat Bruno Bachmann gewählt. Er gehört dem Stiftungsrat seit 2009 an, hat seit 2016 das Vizepräsidium inne und kennt die Projekte auf Cabo Verde bestens. Mit dieser Wahl setzt die Stiftung auf Kontinuität. ☺

«Es lohnt sich, sich für unseren tollen Beruf einzusetzen»

Interview: Beat Wirz

REGION MITTELLAND-NORD Jedes berufstätige Aktivmitglied gehört einer Fraktion und einer Region des Berufsverbands an. Romy Salzmann ist Präsidentin der Region Mittelland-Nord. Diese Region sei gut durchmischert und repräsentiere den ganzen Kanton, sagt sie im Interview.

Was ist für dich das Beste an deiner Region?

Wegen der Lage und Grösse unseres Wahlkreises repräsentieren wir eigentlich die Schullandschaft des ganzen Kantons Bern.

Und was ist das Besondere an ihr?

Unsere Region erstreckt sich von Fraubrunnen bis nach Laupen. Wir haben verschiedene ländliche Schulhäuser, aber auch grosse «Stadtschulen». Unsere Region ist also gut durchmischert. Die Bedürfnisse der einzelnen Lehrpersonen sind entsprechend sehr verschieden. Wir bilden die Schullandschaft sehr gut ab.

Du engagierst dich mehr als andere für deinen Berufsstand. Warum eigentlich?

Es lohnt sich, sich für unseren tollen Beruf resp. für gute Rahmenbedingungen einzusetzen, damit es ein toller Beruf bleibt und gute Lehrpersonen ihn ausüben wollen. Das kommt am Schluss den Kindern zugute. Es ist auch wichtig, dass die Lehrpersonen Unterstützung eines Berufsverbands erhalten, damit sie sich aufs Unterrichten konzentrieren können.

Welche Themen und Herausforderungen beschäftigen euch im Moment mehr als andere?

Die Integration, schwierige Klassen oder Löhne von Lehrpersonen beschäftigen uns zum Beispiel. Wir diskutieren noch viel mehr Themen aus dem Schulalltag. Unsere Sitzungen sind gewiss-

sermassen auch Praxistreffs, an denen wir uns austauschen. Wir profitieren gegenseitig, geben und holen Tipps und Ideen und nehmen an den Herausforderungen der anderen Lehrpersonen teil. Übrigens suchen wir momentan interessierte Leute, die in der Regionalkonferenz mitarbeiten.

Welchen Erfolg konntet ihr bereits feiern? Warum ist er gelungen?

Ich denke, es ist nicht unsere Aufgabe, als Region allein Erfolge zu feiern. Gemeinsam erreichen wir viel. Wir sind ein unterstützendes Rädchen im System Bildung Bern.

Als erfolgreich kann man aber unsere jährliche Weiterbildungs-tagung im November bezeichnen, die wir mit der Region Seeland zusammen durchführen.

Wie müssen wir uns eure Arbeit ganz konkret vorstellen?

Wir treffen uns zu circa sieben Sitzungen und führen zwei Regionalversammlungen mit Jubilaren- und Neumitgliederehrung durch. An den Sitzungen diskutieren wir Vernehmlassungen und politische Vorstösse, organisieren die Regionalversammlungen oder besprechen Aktuelles aus dem Schulalltag und der Bildungspolitik.

Wir bitten um eine Werbebotschaft: Wie profitieren Lehrpersonen davon, Mitglied deiner Region zu sein?

In unserer Region wirst du über Aktuelles der Geschäftsstelle



Romy Salzmann, Präsidentin der Region Mittelland-Nord.

und aus der Bildungspolitik informiert, bist immer auf dem Laufenden. Wir nehmen deine Anliegen auf und vertreten diese auf der Geschäftsstelle oder geben sie als Antrag in die Leitungs-konferenz ein. Damit Lösungen gesucht und gefunden werden können. ☺

«Man hat das Gefühl, wirklich etwas bewegen zu können»

Interview: Beat Wirz

FRAKTION BERUFSBILDUNG/BRÜCKENANGEBOTE Die Fraktion Berufsbildung/Brückenangebote setzt sich aus drei Teilfraktionen zusammen: Brückenangebote, Lehrkräfte an Kaufmännischen Berufsfachschulen, Berufsbildung FBB. Die Präsidenten David Lanz, Markus Schärner und Thomas Etter erzählen im Interview von der Arbeit, den Herausforderungen und den Erfolgen der Fraktion.



Markus Schärner, Präsident Teilfraktion Lehrkräfte an Kaufmännischen Berufsfachschulen.



Thomas Etter, Präsident Teilfraktion Berufsbildung FBB.



David Lanz, Präsident Teilfraktion Brückenangebote.

Was ist für euch das Beste an eurer Fraktion?

Wir schätzen die Zusammenarbeit und den Austausch innerhalb der drei Teilfraktionen sehr. Daneben ist der direkte Kontakt mit den Entscheidungsträgern in der Berufsbildung (Mittelschul- und Berufsbildungsamt, Direktorenkonferenz, Berufsbildungsrat usw.) sehr interessant und motivierend: Man hat das Gefühl, wirklich etwas bewegen zu können.

Und was ist das Besondere an ihr? Worin unterscheidet sie sich von anderen Fraktionen?

In unserer Fraktion Berufsbildung/Brückenangebote gibt es drei Teilfraktionen: Berufsbildung FBB, Lehrkräfte an Kaufmännischen Berufsfachschulen, Brückenangebote. Sie haben je

eine eigene Teilfraktionskonferenz, welche grundsätzlich selbstständig arbeitet und operativ tätig ist. Für gemeinsame Anliegen wie Budgetfragen oder Allgemeines zu den Anstellungsbedingungen arbeiten wir aber in der Fraktionskonferenz zusammen, in die jede Teilfraktion zwei Mitglieder entsendet.

Der Hauptunterschied zu den anderen Fraktionen von Bildung Bern besteht aber darin, dass wir an allen Verhandlungen und Sitzungen mit der Erziehungsdirektion (Mittelschul- und Berufsbildungsamt), den Direktorenkonferenzen, dem Berufsbildungsrat, den schweizerischen Dachverbänden (zum Beispiel Berufsbildung Schweiz BCH) und den einzelnen Berufsfachschulen selber direkt teilnehmen und dort Lobbying

betreiben – eine Arbeit, die für die anderen Fraktionen grösstenteils die Geschäftsleitung von Bildung Bern übernimmt.

Ihr engagiert euch mehr als andere für euren Berufsstand. Warum eigentlich?

Wir finden die Freiheiten, die die Schulleitungen der Berufsfachschulen haben, grundsätzlich gut und sinnvoll. Als Vertreter von Bildung Bern halten wir aber den Finger auf Schulen und Themen, bei denen diese Freiheiten zu Ungunsten der Lehrpersonen angewandt werden. Es ist wichtig, dass jemand dies konkret anspricht und dass wegen solcher Missstände nicht nur die Faust im Sack gemacht wird.

Welche Themen und Herausforderungen beschäftigen euch im Moment mehr als andere?

Die möglichst lehrpersonalfreundliche Umsetzung der kantonalen Vorgaben in Bezug auf die Digitalisierung des Unterrichts (Stichwort «bring your own device» ...), der Nachteilsausgleich, die Weiterbildung und die individuelle Pensbuchhaltung sind tiefgreifende Herausforderungen. Daneben beschäftigen uns natürlich auch die konkreten Folgen des letzten Sparpakets, die sich zum Teil bis in den Schul-/Unterrichtsaltag negativ auswirken.

Angenommen, ihr hättet drei Wünsche frei, um diese Herausforderungen zu lösen: Welche wären es?

1. Anstehende Aufgaben, welche die Erziehungsdirektion den Berufsfachschulen aufträgt, werden von den Schulleitungen so weit wie möglich gemeinsam angepackt und im Sinne der Angestellten umgesetzt.
2. Die Pflichtpensen und Löhne werden auf der ganzen Sekundarstufe II harmonisiert, wenn die Anforderungen vergleichbar sind.
3. Die Klassengrössenvorgaben, vor allem in der zweijährigen EBA-Ausbildung und bei den Integrationsklassen der Brückenangebote, werden wieder gesenkt.

Welchen Erfolg konntet ihr bereits feiern? Warum ist er gelungen?

Dank der gemeinsamen Interessenvertretung von Bildung Bern, der Direktorenkonferenz und der Fraktion konnte im Jahre 2007 eine Pflichtpensensenkung gerade in dieser Zeit ein toller Erfolg! Bei den Brückenangeboten gelang es, die BIA-Lektionen (begleitete, individuelles Arbeiten), welche die ERZ zuerst nur halb bezahlen wollte, als normale Lektionen in die Penssen der Lehrkräfte aufzunehmen. Im Weiteren gibt es kleinere Erfolge wie die grundsätzliche Bezahlung eines ganzen Billetts 2. Klasse bei den Fahrspesen oder dass Weiterbildungskosten direkt von der Schule bezahlt und nicht zuerst von der Lehrkraft vorausbezahlt werden müssen.

Wie müssen wir uns eure Arbeit ganz konkret vorstellen?

Wie oben beschrieben, erledigen wir neben der üblichen Arbeit einer Fraktion (z.B. Vernehmlassungen) viele Zusatzarbeiten und besuchen unzählige Sitzungen, weil wir die Berufsbildung auf der Sekundarstufe II direkt vertreten und die Geschäfte im Normalfall nicht über die Leitungskonferenz und die Geschäftsleitung von Bildung Bern laufen.

Wir bitten um eine Werbebotschaft: Warum sollten Lehrpersonen Mitglied eurer Fraktion werden? Wie profitieren sie davon?

Mit einer Mitgliedschaft ermöglicht du ideell und finanziell das Engagement von Kolleginnen und Kollegen, das dir in den letzten Jahren ganz direkte Vorteile gebracht hat (z.B. stärkerer Gehaltsaufstieg für jüngere Lehrpersonen, Penssenreduktion, Betreuungslektion für EBA-Lehrkräfte, Bezahlung von Weiterbildungsspesen). Die Mitgliedschaft bietet dir ausserdem wertvolle Informationen und tolle Kontakte. ☺



Bildung Bern ist strukturell in zehn Fraktionen und neun Regionen aufgeteilt. Ihre Tätigkeiten und Schwerpunkte werden in der «Berner Schule» präsentiert.

Kann ich es mir leisten, das Pensum zu reduzieren?

Von Oliver Grob

FINANZRATGEBER Reduziert eine Lehrperson im Alter das Pensum, stellen sich im Zusammenhang mit der Pensionskasse BLVK einige Fragen. Um wie viel wird die Rente gekürzt? Was spielen die Toleranz und die individuelle Pensumbuchhaltung (IPB) für eine Rolle? Lohnt sich die Weiterversicherung für den wegfallenden Beschäftigungsgrad?

Heidi Muster (60) ist Lehrerin. Ihre Kinder haben die Ausbildung abgeschlossen und stehen finanziell auf eigenen Beinen. Heidi würde deshalb ihr Unterrichtspensum gerne reduzieren, um mehr Zeit für sich zu haben. Nun stellt sich die Frage, ob sie sich dies leisten kann, ohne ihre Altersvorsorge zu gefährden.

Einkommen

Unbestritten ist, dass das Nettoeinkommen von Heidi sinkt, wenn sie weniger Lektionen unterrichtet. Seit Jahren lässt sich Heidi die Altersentlastung auf ihrem IPB-Konto gutschreiben. Wäre es klug, diese für die wegfallenden Lektionen zu beziehen, damit das Einkommen unverändert bleibt? Wenn Heidi und die Schulleitung den Bezug ab dem IPB-Konto nicht einplanen (Urlaub, Reduktion Pensum oder Erhöhung des entlohnten Beschäftigungsgrades), wird bei Beendigung der Anstellung der Saldo mit der letzten Gehaltszahlung abgerechnet. Aus Vorsorgesicht ist es geschickter, das Guthaben am laufenden Lohn anrechnen zu lassen, weil nur so auf diesem «Lohn Guthaben» auch die BLVK-Altersgutschriften erfolgen. Auf der Schlusszahlung werden keine BLVK-Beiträge abgerechnet.

Versicherter Lohn und Toleranz

Reduziert sich der Beschäftigungsgrad ungeachtet des bisherigen Pensums um maximal 12,5%, bleibt der höhere versicherte Lohn bei der BLVK versichert. Diese Toleranzregel sorgt dafür, dass bei einer geringfügigen Reduktion des Beschäftigungsgrades die versicherten Leistungen unverändert bleiben.

Erst wenn der gemeldete Lohn während vier Semestern unverändert bleibt, fällt die Toleranzregel weg. Bei Heidi entspricht eine Lektion einem Beschäftigungsgrad von 4%. Das bedeutet, dass sie drei Lektionen reduzieren kann, ohne dass der versicherte Lohn und damit die Rentenleistungen angepasst werden. Natürlich sinkt das Nettoeinkommen, weil das Einkommen um 12% reduziert wird und nun die Beiträge auf dem bisherigen Lohn abgerechnet werden. Jedoch bezahlt der Arbeitgeber seine Beiträge ebenfalls auf dem alten, höheren Lohn von Heidi. Aus dieser Sicht ist es ideal, wenn Heidi bei der Absprache ihrer Lektionen mit der Schulleitung einerseits ihr IPB-Guthaben wie auch die Toleranzregel berücksichtigt.

Wegfallende Altersgutschriften mal Umwandlungssatz

Die Altersgutschriften werden in Prozent des versicherten Lohns berechnet. Wenn die Toleranzregel und IPB-Guthaben nicht helfen, weil die geplante Reduktion grösser ist, fallen die Sparbeiträge und somit die zukünftigen Leistungen tiefer aus. Wie viel macht das aus?

Heidi möchte mit Alter 61 ihr Pensum um 20% reduzieren und hat bei der BLVK um eine Berechnung gebeten. Die Simulation zeigt, dass die prognostizierte Altersrente mit 65 pro Monat «nur» um rund CHF 100.– tiefer ausfallen würde. Zwar werden pro Jahr in ihrem Fall rund CHF 5580.– weniger angespart, da es aber nur noch vier Jahre bis zu ihrer Pensionierung dauert, wirkt sich dies moderat auf die gesamte Rentenberechnung aus.



Oliver Grob, eidg. dipl. Finanzplanungsexperte und Kaufmann HKG, ist Partner bei der Glauser+Partner Vorsorge AG in Bern. Glauser+Partner ist offizieller Finanzratgeber von Bildung Bern und berät deren Mitglieder/Versicherten in Vorsorge-, Steuer- und Vermögensfragen. Mehr: www.glauserpartner.ch

Weiterversicherung ab Alter 58

Heidi erfüllt die Voraussetzungen, um bei der BLVK die Weiterversicherung der wegfallenden Lektionen zu beantragen. Dabei würde Heidi die gesamten Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträge bezahlen. Zu den Beiträgen zählen jedoch nicht nur die ordentlichen Beiträge, sondern auch die Finanzierungsbeiträge (ohne direkten Gegenwert). Die Erfahrung zeigt, dass es attraktiver ist, allfällige Lücken durch freiwillige Einkäufe anstatt mit der Weiterversicherung zu decken.

Vorausschauende Planung zahlt sich aus

Heidi ist positiv überrascht, dass die Rentenreduktion nicht höher ausfällt und dass ihr die BLVK verschiedene Möglichkeiten anbietet. Was ist aber mit der AHV, dem Budget, den Steuern, der Hypothek und der Vermögenseinteilung? Zusammen mit ihrem Finanzplaner macht sich Heidi daran, eine passende Lösung für ihre Gesamtsituation zu finden. ☺

→
Übrigens: Als Mitglied von Bildung Bern erhalten Sie 10% Rabatt auf die Beratungskosten bei Glauser+Partner. Das Erstgespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Puis-je me permettre de réduire mon temps de travail?

Par Oliver Grob

GUIDE FINANCIER Si un enseignant réduit son temps de travail en prenant de l'âge, quelques questions se posent concernant la caisse de pension CACEB. De combien la rente est-elle réduite? Quel rôle jouent la tolérance et le relevé individuel des heures d'enseignement (RIH)? Vaut-il la peine de maintenir l'assurance pour le degré d'occupation déduit?

Oliver Grob, expert en conseil financier avec brevet fédéral et diplômé en gestion commerciale ESGC, est partenaire chez Glauser+Partner Vorsorge AG à Berne. Glauser+Partner est le conseiller financier officiel de Formation Berne et conseille les membres/assurés en matière de prévoyance, de fiscalité et de fortune. Plus d'informations: www.glauserpartner.ch (en allemand)

Heidi Modèle (60) est enseignante. Ses enfants ont terminé leurs études et sont indépendants sur le plan financier. C'est pourquoi Heidi aimerait bien réduire son temps d'enseignement afin d'avoir plus de temps pour elle. Elle se demande maintenant si elle peut le faire sans nuire à sa prévoyance vieillesse.

Revenu

Il est incontestable que le revenu net d'Heidi diminuera si elle donne moins de leçons. Depuis des années, Heidi crédite sa décharge horaire sur son compte RIH. Serait-il judicieux de l'utiliser pour les heures d'enseignement en moins afin que le revenu reste identique? Si Heidi et la direction de l'école ne prévoient pas la prise de la décharge sur le compte RIH (vacances, baisse du temps de travail ou augmentation du degré d'occupation rémunéré), le solde est réglé avec le dernier paiement du salaire lors de la cessation des rapports de travail. D'un point de vue de prévoyance, il est plus judicieux de créditer l'avoir sur le salaire courant, car c'est la seule manière de prendre en compte cet «avoir» dans le calcul des bonifications de vieillesse de la CACEB. Aucune cotisation CACEB n'est facturée sur le paiement final.

Salaire assuré et tolérance

Si le degré d'occupation est réduit de 12,5% au maximum, indépendamment du temps de travail actuel, le salaire supérieur reste assuré par la CACEB. Cette règle de tolérance permet de ne pas modifier les prestations assurées en cas de faible réduction du degré d'occupation. Ce n'est que quand le salaire annoncé reste identique pendant quatre semestres que la règle de tolérance devient caduque. Pour Heidi, une leçon correspond à un degré d'occupation de 4%. Cela signifie qu'elle peut supprimer trois leçons sans devoir adapter le salaire assuré et donc les prestations de retraite. Evidemment, le revenu net diminue, car le revenu diminue de 12% et les cotisations sont calculées sur la base de l'ancien salaire. Toutefois, l'employeur paie aussi ses cotisations sur l'ancien salaire plus élevé d'Heidi. De ce point de vue, c'est idéal si Heidi tient compte tant de l'avoir RIH que de la règle de tolérance dans l'accord relatif à ses leçons avec la direction de l'école.

Bonifications de vieillesse en moins fois taux de conversion

Les bonifications de vieillesse sont calculées en pour-cent du salaire assuré. Lorsque la règle de tolérance et l'avoir RIH ne sont pas utiles, car la réduction prévue est plus élevée, les cotisations d'épargne et donc les futures prestations diminuent. Combien est-ce que cela représente?

Heidi aimerait diminuer son temps de travail de 20% à 61 ans

et a demandé à la CACEB de faire un calcul. La simulation montre que les rentes de vieillesse mensuelles prévues à 65 ans seraient réduites «seulement» de près de CHF 100. Certes, cela représenterait dans son cas une baisse d'épargne de près de CHF 5580 par année. Mais comme il ne reste que quatre ans avant sa retraite, cela a un impact modéré sur le calcul global des rentes.

Poursuite de l'assurance dès 58 ans

Heidi remplit les conditions pour demander à la CACEB de poursuivre l'assurance sur les leçons qu'elle ne donnera plus. Heidi paierait alors toutes les cotisations de l'employé et de l'employeur. Les cotisations n'incluent toutefois pas uniquement les cotisations ordinaires, mais aussi les cotisations financières (sans équivalent direct). L'expérience montre qu'il est plus intéressant de couvrir les éventuelles lacunes par des rachats facultatifs qu'en poursuivant l'assurance.

Une planification prévisionnelle vaut la peine

Heidi est agréablement surprise de voir que la baisse de rente n'est pas plus élevée et que la CACEB lui propose différentes possibilités. Mais qu'en est-il de l'AVS, du budget, des impôts, de l'hypothèque et de la répartition des actifs? Avec son conseiller financier, Heidi s'attèle à trouver une solution adéquate pour sa situation globale. ☺

→
Une précision importante: en votre qualité de membre de Formation Berne, vous bénéficiez d'un rabais de 10% sur les honoraires de conseil de Glauser+Partner. Le premier entretien est gratuit et libre de tout engagement.



DIE BERATUNG VON BILDUNG BERN BIETET SICHERHEIT. WIR HELFEN BEI SCHULISCHEN KONFLIKTEN UND KLÄREN RECHTLICHE FRAGEN. MIT UNSEREM ANGEBOT LEISTEN WIR EINEN BEITRAG ZU EINER GESUNDEN SCHULE. IM MITTELPUNKT STEHT DIE UNTERSTÜTZUNG ZU EIGENVERANTWORTLICHEM HANDELN.



Anne Studer
Beraterin im psychosozialen
und anstellungsrechtlichen Bereich
Tel. 031 326 47 36

Beratungsschwerpunkte

- Beratung in beruflich belastenden Situationen
- Rechtsfragen betreffend die Anstellung von Lehrpersonen und Schulleitungen
- Zusammenarbeit und Konflikte auf allen Ebenen
- Umgang mit Stresssituationen und Kritik
- Triage bei telefonischen Anfragen und Weiterleitung an die passende Stelle



Roland Amstutz
Rechtsanwalt
Tel. 031 326 47 40

Beratungsschwerpunkte

- Rechtsfragen betreffend die Anstellung von LP und SL
- Rechtsfragen betreffend Sozialversicherungen (insbesondere KVG, UVG, AHV/IV/Pensionskasse)
- Rechtsfragen in Bereichen des Zivil-, Straf- und öffentlichen Rechts im Zusammenhang mit schulischen Fragen
- Vermittlung in Konflikten auf allen Ebenen
- Triage/Vermittlung von Kontakten zu Fachstellen

Weitere Informationen zur Beratung von Bildung Bern: www.bildungbern.ch

Lernen muss geil sein!

Interview: Franziska Schwab

QUARTALSBUCH Das neue Quartalsbuch zeigt auf, wie Lernen und Lehren mit gehirngerechten Tools nachhaltig möglich ist. Die Birkenbihl-Methoden sind wissenschaftlich abgestützt und können in allen Fächern eingesetzt werden. Autorin Karin Holenstein bereichert ihren Unterricht damit.

Wer schnell paukt, schreibt im besten Fall gute Noten, kann sich das Gelernte aber oft nur kurzfristig merken. Karin Holenstein, die selber seit Jahren unterrichtet, macht in ihrem Buch deutlich, dass es auch anders geht. Abgestützt auf aktuelle Erkenntnisse aus der Gehirnforschung, bietet sie praxisnahe Vorschläge zum wirksamen und nachhaltigen Lernen und Lehren.



Karin Holenstein, Sie haben jahrelange Unterrichtserfahrung. Was begeistert Sie an den Birkenbihl-Lehr- und Lernmethoden derart, dass Sie darüber ein Buch geschrieben haben?

Die Birkenbihl-Methoden bestehen durch ihre einfache Anwendung und die positive Auswirkung auf das Lernen und Lehren. Mit ihnen ist ein gehirngerechtes Lernen und Lehren möglich. Dies führt zu einem leichteren und effizienteren Lernen. Ob ich nun mit Kindern, Jugendlichen, Studierenden arbeite oder in der Erwachsenenbildung tätig bin, einsetzen kann ich diese Methoden auf allen Stufen. Für mich hat das als Selbstlernerin, Lehrerin und Referentin von Anfang an gut funktioniert und ich habe das Einsatzfeld über die Jahre hinweg stetig erweitert und irgendwann damit begonnen, meine Erfahrungen aufzuschreiben.

Sie stellen in Ihrem Buch Lern-tools vor, die sich anscheinend für jedes Fach und Thema einsetzen lassen. Kann ich als Lehrperson sie einfach so übernehmen und damit unterrichten?

Jede/r kann die Lern-tools auf einfache Weise übernehmen, noch wirkungsvoller wird das Lernen, wenn die Lehrenden wie auch die

Lernenden verstehen, warum sie dieses oder jenes so oder anders machen. Ich erachte es als enorm wichtig, dass Lehrpersonen die Hintergründe des gehirngerechten Lernens kennen und wissen wie das Gehirn lernt. Deshalb ist der erste Teil meines Buches auch diesen Grundlagen gewidmet.

Vera F. Birkenbihl hat die Hintergründe des Lernens immer anhand von verständlichen Metaphern erklärt, und mir fällt immer wieder auf, wie hilfreich es ist, wenn man weiss und bildlich darstellen kann, wie das Gehirn beispielsweise «Können» und «Wissen» verarbeitet. Meine Lernenden und ich beleuchten während des Lernprozesses immer wieder die Hintergründe zum Lernen. Dieses Verständnis hilft uns enorm. Die SchülerInnen finden es jeweils spannend, mehr über ihr eigenes Denkganz zu erfahren.

Die Birkenbihl-Methoden scheinen sich gerade auch für schwächere Lernende zu eignen. Warum eigentlich?

Zum einen, weil die Birkenbihl-Methoden ein gehirngerechtes Lernen ermöglichen und dies so manches «Lernhindernis» gleich von Anfang an aus dem Weg

Zur Person

Karin Holenstein ist Lehrerin, zertifizierte Birkenbihl-Trainerin und Inhaberin der Firma «protalk». Sie begleitet seit vielen Jahren SchülerInnen in verschiedenen Fächern und wendet dabei die Birkenbihl-Methoden konsequent an. Karin Holenstein möchte den SchülerInnen erfolgreiches und nachhaltiges Lernen ermöglichen. Sie plädiert deshalb für gehirngerechtes Lernen und Lehren. YouTube-Kanal mit Einblick ins Schulzimmer von Karin Holenstein: <https://www.youtube.com/c/KarinHolenstein>

räumt. Zum anderen, weil ich weiss, wie man neuronal langsamere Lerner wirkungsvoll begleiten kann. Viele dieser SchülerInnen blühen richtig auf, wenn sie erkennen, dass auch sie lernen können. Natürlich wird es immer Unterschiede geben und nicht jeder wird nur noch Bestnoten abliefern; trotzdem sind grosse Veränderungen möglich. Jeder Lernende verbessert sich. Eine gehirngerechte Herangehensweise verschafft allen ein leichteres Lernen. Damit einher gehen Erfolgserlebnisse, die wiederum dazu motivieren, neuen Lernstoff anzupacken.

Zum Buch:

Das neue Quartalsbuch «Genial lernen und lehren mit Birkenbihl-Methoden», geschrieben von Karin Holenstein, ist 2018 erschienen. Normalpreis CHF 39.–, als Quartalsbuch von Bildung Bern CHF 33.– (inkl. Porto und 2,5% MWSt.). Der Titel kann zum vergünstigten Preis bei uns bestellt werden: Bildung Bern, Monbijoustrasse 36, Postfach, 3001 Bern, oder per E-Mail: info@bildungbern.ch



Bildung Bern präsentiert Vorpremiere von «A Polar Year»

Von Stefan Wittwer

Am Mittwoch, 12. Dezember 2018, präsentiert Bildung Bern in Zusammenarbeit mit Quinnie Cinemas und Frenetic Films im cineMovie 1 eine Vorpremiere von «A Polar Year». Protagonist des Films ist der Däne Anders Hvidegaard, der als Lehrer in die atemberaubende Landschaft im Osten Grönlands kommt.

Tiniteqilaq im Osten Grönlands ist ein Dorf, in dem sich die Einwohner das Leben zwischen jahrhundertalter Tradition und moderner Technik eingerichtet haben und mit dem Wenigen, das sie haben, zufrieden sind.

Ein Fremder mit dem «dänischen Blick» ist nicht gerade willkommen.

Schnell muss Anders Hvidegaard erkennen, dass er hier mit seiner pädagogischen Ausbildung nicht weit kommen wird und dass die Herzen der Inuit nicht so einfach zu gewinnen sind. Es sind andere Fähigkeiten, die das Überleben in dieser Wildnis sichern. Mit Beharrlichkeit, Humor und einer Portion Wut im Bauch macht er sich daran, die kulturellen Hindernisse zu überwinden, um seinen Platz in der Gemeinschaft zu finden.

Fasziniert vom Leben der Menschen und der grandiosen Landschaft ist der französische Regisseur Samuel Collardey während über eines Jahres immer wieder nach Tiniteqilaq gereist. Sein Film

basiert auf den Geschehnissen aus dieser Zeit. A POLAR YEAR feierte Premiere am Sundance Filmfestival.

Kommen Sie mit auf die Reise nach Grönland und tauchen Sie ein in ein ganz anderes Unterrichtsumfeld. Im Anschluss an die Vorpremiere haben Sie die Möglichkeit, einem ausgewiesenen Grönland-Experten, Dr. Michael Wenger (www.polarnews.ch), Fragen zu stellen. Bildung Bern freut sich auf Ihren Kinobesuch am 12. Dezember 2018.



Wichtige Informationen:

- Vorpremiere A POLAR YEAR (OV / d / f) in Zusammenarbeit mit Quinnie Cinemas und Frenetic Films
- Mittwoch, 12. Dezember 2018, um 18.00 Uhr im cineMovie 1, Seilerstrasse 4, 3011 Bern
- Öffentliche Vorstellung, regulärer Ticketverkauf über 031 386 17 17 oder www.quinnie.ch

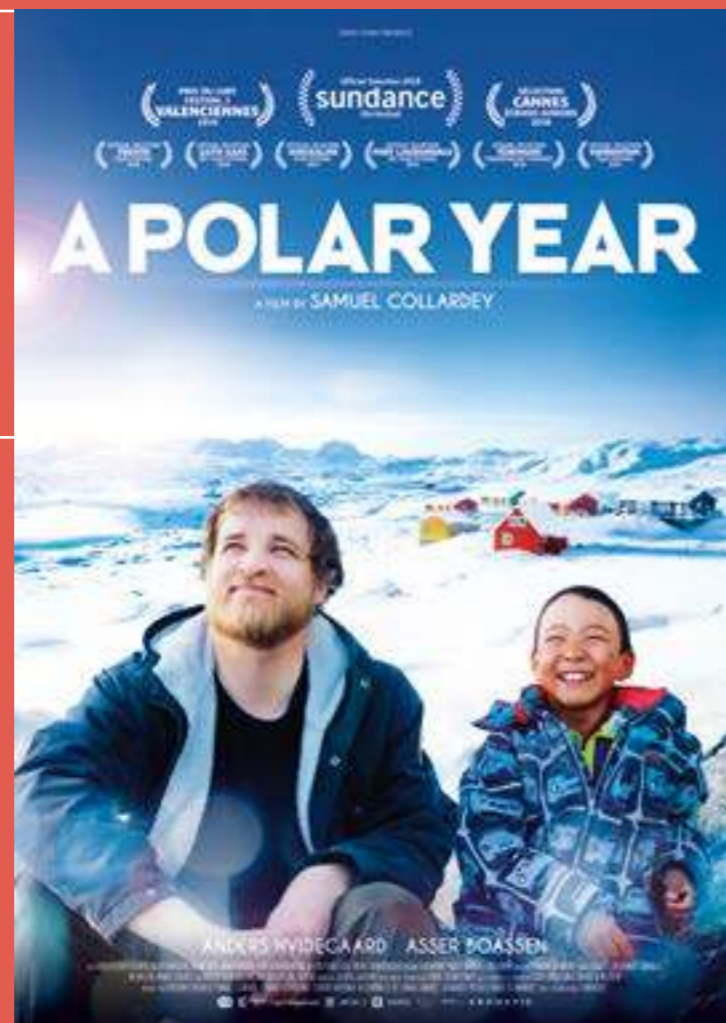
• Programm: Begrüssung, Vorpremiere A POLAR YEAR, Gespräch mit Dr. Michael Wenger, 20.10 Uhr Ende der Veranstaltung

→ GÜNSTIGER INS KINO

Filmbegeisterte Mitglieder von Bildung Bern gehen günstiger in Vorstellungen der Quinnie Cinemas: Für nur CHF 65.- erhalten sie die Membercard mit fünf Kinoeintritten plus eine Freikarte. Weitere Eintritte können zum Vorzugspreis von CHF 13.- jederzeit auf die Membercard geladen werden.

WEITERE INFORMATIONEN

www.bildungbern.ch/mitgliederbereich/vergünstigungen



Ein Schatz, den es zu hüten gilt

Von Regina Kuratle*

WEITERBILDUNG In den drei Schuljahren 2016/17 bis 2018/19 wird das Fachdidaktische Begleitangebot FDDB vom Institut für Weiterbildung und Medienbildung 930 Mal durchgeführt – mit rund 16 500 teilnehmenden Lehrpersonen. Das dreiteilige Weiterbildungsformat mit zwei Erprobungsphasen dazwischen ist also vielfach erprobt. Die Praxisnähe des Angebots mit der konsequenten Orientierung am Lernen der SchülerInnen und den Austausch mit ihren KollegInnen schätzen die Teilnehmenden besonders. Lob gibt es für viele der rund 50 DozentInnen. Nun wurde das Angebot angepasst.

Das Format FDDB soll auch in Zukunft angeboten werden. Für das laufende Schuljahr wurden zwei wesentliche Anpassungen vorgenommen: Zum einen wird das Thema Beurteilung im kompetenzorientierten Unterricht prominenter behandelt, zum anderen sollen mit einer inhaltlichen und methodischen Differenzierung jene Lehrpersonen besser abgeholt werden, die bereits zum 2. oder 3. Mal ein FDDB besuchen. Auch die Organisation, welche bei dieser hohen Anzahl an Angeboten eine logistische Herausforderung ist, wird optimiert. Gleichzeitig ist es wichtig, dass die Lehrpersonen durch ihre Schulleitungen vorgängig darauf vorbereitet werden, was sie im FDDB erwartet.

Mittelfristig betrachtet ist das FDDB nicht an die Lehrpläneinführung geknüpft, sondern kann im Hinblick auf die Daueraufgabe Unterrichtsentwicklung anspruchsgerecht angepasst werden. Inputs zu anderen Unterrichtsthemen – auch thematische Wünsche der Schulen – können aufgenommen und vertieft werden. Mit der Weiterentwicklung des Formats könnten Dozierende auch ihre Rolle von professionellen Beraterinnen oder Begleitern noch verstärken.

Kürzer ist nicht wirksamer

Manche Lehrpersonen wünschen sich kürzere Kurse ohne aufwändige Erprobungsphasen. So verständlich das Anliegen ist, so sehr

sei auch betont, dass Formate wie das FDDB für die Unterrichtsentwicklung und letztlich für das Lernen der SchülerInnen sehr viel nachhaltiger sind. Am wirksamsten erweisen sich Weiterbildungen, in denen

- die Praxisorientierung grossgeschrieben und den Lehrpersonen mit ihrer schulpraktischen Erfahrung eine hohe Wertschätzung entgegengebracht wird;
- das Lernen der SchülerInnen im Fokus steht und Lehrpersonen schrittweise beobachten und erfahren können, dass Veränderungen des eigenen Handelns positive Veränderungen bei den SchülerInnen zur Folge haben bzw. dass eine veränderte Unterrichtspraxis positive Einflüsse auf das Lernen und die Lernergebnisse der SchülerInnen hat;
- Lehrperson über einen längeren Zeitraum die Gelegenheit erhalten, in ihrem Unterricht anhand von eigenen Unterrichtsbeispielen bestimmte Elemente auszuprobieren und anschliessend in der Weiterbildung zu reflektieren und zu besprechen. Für Kontinuität und Verbindlichkeit wird mit mehrmaligen Treffen, die mit einem zeitlichen Abstand aufeinander aufbauen und dazwischen Erprobungsphasen enthalten, gesorgt.

Auf Unterrichtsentwicklung muss man sich einlassen – sie ist anspruchsvoll und anstrengend.

Die konstruktive Haltung und das Engagement so vieler Berner Lehrpersonen ist wirklich beeindruckend. Mit den FDDB haben sich die Lehrpersonen einen Schatz erarbeitet, den sie in Zukunft nicht aus der Hand geben und pflegen sollten. Es ist sinnvoll und lohnenswert, weiterhin mehrteilige anwendungsorientierte Weiterbildungsangebote zu besuchen. ☺



* Regina Kuratle ist Leiterin Bereich «Lehrplan, Fächer, Fachdidaktik» am Institut für Weiterbildung und Medienbildung der PHBern.

Ersatzwahl einer Arbeitnehmervertretung in die Verwaltungskommission der Bernischen Lehrerversicherungskasse BLVK

Infolge des Rücktritts von Gertrud Hachen per 31. Juli 2019 entsteht in der Verwaltungskommission der Bernischen Lehrerversicherungskasse BLVK eine Vakanz in der Arbeitnehmervertretung für den Rest der laufenden Amtsdauer vom 1. August 2019 bis am 31. Juli 2021. Eine Nachfolgerin oder ein Nachfolger wird anlässlich der Delegiertenversammlung vom 5. Juni 2019 gewählt. Die Wahl erfolgt nach dem Organisationsreglement für die Delegiertenversammlung (BLVK-OgRDV) vom 1. August 2018.

Wahlvorschläge für diesen frei werdenden Sitz sind, gemäss Art. 25 BLVK-OgRDV, mit einem Motivationsschreiben und dem Lebenslauf bis 30 Tage vor der Delegiertenversammlung vom 5. Juni 2019 schriftlich einzureichen an das Büro der Delegiertenversammlung, vertreten durch:

Hermann Hostettler, Präsident Delegiertenversammlung
BLVK, Bernstrasse 152, 3148 Lanzenhäusern
E-Mail: laventura@bluewin.ch

Die Bernische Lehrerversicherungskasse BLVK orientiert über das Ergebnis der Wahl auf ihrer Homepage www.blvk.ch

Election de remplacement d'un(e) représentant(e) des employés à la Commission administrative de la Caisse d'assurance des enseignants bernois CACEB

Suite à la démission de Gertrud Hachen pour 31 juillet 2019 il y a une vacance au sein de la Commission administrative de la Caisse d'assurance des enseignants bernois (CACEB) pour la représentation des employés pour le reste de la durée officielle du mandat en cours du 1^{er} août 2019 au 31 juillet 2021. Une ou un successeur sera élu(e) à l'occasion de l'Assemblée des délégués du 5 juin 2019. Le scrutin aura lieu selon le règlement d'organisation pour l'Assemblée des délégués (ROAD-CACEB) du 1^{er} août 2018.

Conformément à l'art. 25 du ROAD-CACEB, les candidatures pour ce siège vacant sont à soumettre par écrit avec une lettre de motivation et un curriculum vitae au moins 30 jours avant l'Assemblée des délégués du 5 juin 2019 adressées au bureau de l'Assemblée des délégués, représenté par:

Hermann Hostettler, Président de l'Assemblée des délégués de la CACEB, Bernstrasse 152, 3148 Lanzenhäusern
E-Mail: laventura@bluewin.ch

La Caisse d'assurance des enseignants bernois CACEB communiquera le résultat de l'élection sur son site Internet <http://www.caceb.ch>

lernwerk bern

Weiterbildung für Gestaltungslehrpersonen
Industriestrasse 37
3178 Böisingen
Telefon 031 740 97 83
www.lernwerkbern.ch

19.100 DinoDracheVogelViech
Fantasytiere regen uns an, eigene Viecher zu modellieren. Nebst den Skills zu Ton und Modellieren bekommst du Umsetzungshilfen für den LP 21 und Anregungen, die Figur in Szene zu setzen.

Wo / Wann:
Wynigen, 13.2./20.2.2019

Kursleitung:
Erika Fankhauser Schürch
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Administrationsgebühr für Nichtmitglieder: 50.–
Material und Raum: Fr. 45.–
Anmeldeschluss: 2.1.2019

19.108 Malen mit Acrylfarben
Acryl ist ein Alleskönner und Magier unter den Farben und DIE grosse Entdeckung im Farbenreich. Du lernst das kreativste Malmedium von Grund auf kennen und erhältst praktische Ideen für den Unterricht.

Wo / Wann:
Bern, 23.3.2019
Kursleitung: Daniel Rohrbach
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Administrationsgebühr für Nichtmitglieder: 50.–
Material und Raum: Fr. 75.–
Anmeldeschluss: 12.1.2019

19.205 Blüenträume aus Organza
Eine Annäherung an die Welt der Haute Couture. Wir bestücken Organza, einen Hauch von Nichts mit bunten Garnen. Daraus entstehen zauberhafte Blütengebilde, mit denen wir Kleidern, Taschen und Wohnaccessoires das gewisse Etwas verleihen.

Wo / Wann:
Bern, 16.3./30.3.2019
Kursleitung: Barbara Monteiro
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Administrationsgebühr für Nichtmitglieder: 50.–
Material und Raum: Fr. 35.–
Anmeldeschluss: 1.2.2019

19.300 Keramik in der Schule! Aber wie?
Im Kurs werden wir verschiedenste Formtechniken anwenden, um

Objekte aus Ton herzustellen: Ein- oder Überformen mit weichem Ton, Giessen, Quetschen, Montieren mit lederhartem Material. Dann folgt die Oberflächengestaltung: mit Engoben oder Glasuren? Wir probieren beides aus.

Wo / Wann: Münsingen,
16.1./23.1./30.1.2019

Kursleitung: Brigitta Briner King
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Administrationsgebühr für Nichtmitglieder: 50.–
Material und Raum: Fr. 55.–
Anmeldeschluss: 5.12.2018

19.401 Lehrmittel FARBSTIFTER: Käfer, Bienen u. Co. (Caran d'Ache)
Das Lehrmittel FARBSTIFTER bietet 12 praxiserprobte Aufgabenbeispiele für das bildnerische Gestalten nach Lehrplan 21. Wir tauchen ein in das Thema «Wiese und Insekten» anhand verschiedener Verfahren und Arbeitsformen.

Wo / Wann: Bern, 12.4.2019
Kursleitung: Simone Hauck-Graf
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 60.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 45.–
Material und Raum: Fr. 0.–
Anmeldeschluss: 1.2.2019

19.405 Strich für Strich
In diesem Kurs erlernst du die Grundtechniken der Bleistiftzeichnung. Du erhältst viele Anregungen, deine Kreativität oder die deiner Schülerinnen «nur» mit Hilfe von Bleistift und Radiergummi zu entfalten.

Wo / Wann:
Riggisberg, 30.1.2019
Kursleitung: Pia Baschung
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 75.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 55.–
Material und Raum: Fr. 20.–
Anmeldeschluss: 7.12.2018

19.505 PET & Co.
Polyethylen und Baumwolle sind unsere Wert- und Werkstoffe: Aus Kunststoffflaschen und Garnen kreieren wir mit der Häkelnadel witzige Upcycling-Produkte.

Wo / Wann:
Dotzigen, 19.1.2019
Kursleitung: Susanne Buser
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 160.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 130.–
Material und Raum: Fr. 25.–
Anmeldeschluss: 1.12.2018

PHBern, Institut für Weiterbildung und Medienbildung

Weltstrasse 40, 3006 Bern
Tel. 031 309 27 11
info.iwm@phbern.ch
www.phbern.ch

Workshop Wiedereinstieg:

Lehrplan 21 – Deutsch
Sich einen Überblick verschaffen: Wiedereinsteigende setzen sich vertieft mit dem Aufbau und den Inhalten des Lehrplans 21 im Kompetenzbereich Deutsch auseinander und lernen wichtige Aspekte einer kompetenzorientierten Beurteilung und Förderung kennen. Darüber hinaus werden persönliche Anliegen und Fragen geklärt. Freitag, 30. November 2018, 14.00–17.30 Uhr, in Bern.
Mehr: www.phbern.ch/19.235.003

Einführungsveranstaltung Individuelles Studienprogramm ISP

Obligatorischer Bestandteil des Individuellen Studienprogramms und Gelegenheit, Anforderungen und Rahmenbedingungen kennen zu lernen, mögliche Schwerpunktthemen zu diskutieren und Fragen der Teilnehmenden zu klären. Dienstag, 20. November 2018, 17.30–19.30 Uhr, in Bern.
Mehr: www.phbern.ch/19.211.004.02

MAS Bildungsmanagement

Der MAS Bildungsmanagement qualifiziert für anspruchsvolle Kaderfunktionen im Bildungsbereich. Es stehen zwei Profile zur Auswahl: Schwerpunkt Management für Führungspersonen und Schwerpunkt Bildung für Bildungsfachleute. Start der nächsten Durchführung am 26. April 2019. Anmeldungen möglich bis 31. Januar 2019.
Mehr: www.phbern.ch/17.511.010

Bildungsmedien aktuell:

Dossier 4bis8 meets IdeenSet
Ein Kooperationsprojekt zwischen Schulverlag und Bildungsmedien: Die Teilnehmenden identifizieren kompetenzorientierte Merkmale in den Entstehungsprozessen und Umsetzungsbeispielen und analysieren Vor- und Nachteile rein analoger / digitaler Verfügbarkeit von Lernmedien. Mittwoch, 5. Dezember 2018, 17.00–19.00 Uhr, in Bern.
Mehr: www.phbern.ch/19.811.013

Adapter une tâche de «Mille feuilles»

Lehrpersonen des 2. Zyklus lernen Möglichkeiten kennen, eine Tâche abzuändern, und tauschen Erfahrungen und Ideen im Zusammenhang mit der Tâche aus. Ein erstes Treffen dient der Planung einer konkreten Durchführung, beim zweiten Treffen wird diese ausgewertet und gegenseitig vorgestellt. Mittwoch, 16. Januar / 20. März 2019, 13.30–17.00 Uhr, in Bern.
Mehr: www.phbern.ch/19.162.303

Elternarbeit konkret

Ideenkorb zur Vertrauensbildung zusammensetzen: Die Teilnehmenden erfahren mehr über professionelles Auftreten, haben Gelegenheit, Neues auszuprobieren, und setzen sich mit Fragen zum Elternabend, Elterngespräch, Quartalsbrief etc. auseinander. Mittwoch, 16./30. Januar 2019, 13.30–17.00 Uhr, in Bern.
Mehr: www.phbern.ch/19.644.001

Mit BookCreator interaktive Bücher auf dem iPad erstellen

Wie lassen sich elektronische Geschichten und eBooks in der Sonderpädagogik einsetzen? Die Teilnehmenden lernen ein Programm zum Erstellen von interaktiven eBooks kennen und anwenden und erstellen eine eigene Story. Vorkenntnisse sind keine nötig. Donnerstag, 13. Dezember 2018, 17.00–20.30 Uhr, in Bern.
Mehr: www.phbern.ch/19.621.027

WICHTIGE TERMINE BILDUNG BERN

Samstag, 10. November 2018
Regionale Tagung in Jegenstorf

Samstag, 17. November 2018
Finanzberatung, 50% Rabatt

Mittwoch, 15. Mai 2019
Berner Bildungstag in Biel

Mehr Informationen:
www.bildungbern.ch/aktuell/agenda



Die Forscherkiste von Bildung Bern ist ein fahrbarer Anhänger, gefüllt mit ca. 250 gebrauchsfertigen Experimenten. Sie kann von Schulen im Kanton Bern wochenweise gemietet werden. Interessiert? www.forscherkiste.ch

Die Kinder von Wyla, oder der ganz normale Integrationswahnsinn

Interview: Beat Wirz

Das Buch «Die Kinder von Wyla» von Rolf W. Johansmeier erzählt die Geschichte eines Regisseurs aus Köln, der sich mit seiner Frau, den zwei kleinen Söhnen und der noch ungeborenen Tochter aufmacht, in die Schweiz auszuwandern, um da als Lehrer zu arbeiten.

In 44 unterhaltsamen Geschichten erzählen der kritische Jonathan, der Draufgänger Joseph und die patente Rosa von ihrem Leben in einem kleinen Dorf im Emmental und davon, wie schwierig es ist, sich zu integrieren und ein neues Stück Heimat zu finden. Rolf W. Johansmeier war lange im Vorstand der Regionalkonferenz Biel-Seeland aktiv. Die «Berner Schule» hat ihm zum Thema ein paar Fragen gestellt.

Lieber Rolf, in deinem Buch schilderst du aus Sicht deiner Kinder Erlebtes, Geschichten und Märchen und ums Integrieren und Heimischwerden an einem neuen Ort. Wie lange seid ihr bereits in der Schweiz, wann seid ihr endlich angekommen und wo ist nun deine Heimat?

Rolf Johansmeier: Wir leben seit 16 Jahren in der Schweiz, im selben Dorf, im vorderen Emmental. Die grossen Buben, heute 18 und 17, wanderten damals im Krabbelalter bzw. kurz nach dem Laufenlernen ein, die Tochter (15) ist hier geboren. Wir kamen aus Köln, davor waren wir bzw. ich als Theaterleute alle zwei Jahre in einer anderen deutschsprachigen Grossstadt: Frankfurt, Kassel, Köln, Stuttgart, Berlin etc. Jetzt leben wir seit 16 Jahren in der ärgsten Provinz, in einem 800-Seelen-Dorf, freiwillig.

Angekommen sind wir seit acht Jahren, seit wir das alte Hochstudhaus im alten Dorfzentrum gekauft und umgebaut haben. Da hat irgendwie das ganze Dorf dabei geholfen. Als KMU oder freiwillig, als Nachbarn. Das war und ist eindrücklich. Und trotzdem – so ganz gehören wir doch nicht

dazu: Weil bei uns das Essen erst um 13 Uhr mittags bzw. 20 Uhr abends auf dem Tisch steht und nicht um 12 oder 18 Uhr, wenns in der ganzen Gegend so leise wird wie in Deutschland nur an Heiligabend. Aber – sie lassen uns!

Wo meine Heimat ist? Heimat ist, wo ich mich nicht erklären muss, das ist mein Motto. In meinem Dorf muss ich mich nicht mehr erklären, da sind wir angekommen. In der Schweiz allgemein schon. Das fängt schon im Nachbardorf an, wo sie bei Landi oder COOP (ich trage da seit 16 Jahren jedes Jahr tausende Franken hin) meinem Berndeutsch bei der Bestellung sofort den hochdeutschen Zungenschlag anmerken und «Wiä?» fragen. Da muss ich mich täglich erklären. Wenn ich es dann brav hochdeutsch wiederhole, bekomme ich, natürlich im tiefsten Bärndütsch, eine Antwort.

Du bist aus eigener Erfahrung und aus deiner Funktion als Lehrer Integrationsexperte. Wovon hängt es ab, ob Integration gelingt?

Ich kann es besser für die Schule beantworten: Wir hatten in Biel, und haben heute in Münchenbuchsee Klassen, in denen eine Mehrheit der SchülerInnen den sogenannten Migrationshintergrund haben. Anders als in Deutschland, wo ein Bruchteil dieses Ausländeranteils bereits Massenhysterie auslöst, geht die Schweiz, gehen vor allem die Institutionen, damit gelassen und fair um. Vielleicht hat das mit dem seit Jahrzehnten gewachsenen Bewusstsein zu tun, dass der eigene Wohlstand ohne die Ausländer gar nicht möglich wäre. Man de-

finiert sich als Einwandererland, wie die USA. Wie auch sonst, mit einer reinen Ausländerquote von 25 Prozent und noch mal 30 Prozent Secondos. Praktisch hat jeder zweite Schweizer Migrationsvordergrund. Ich sage immer: Die Personalabteilungen der KMU sind in der Schweiz die eigentliche Einwanderungsbehörde. So ist auch die Wirtschaft der Schweiz ausgerichtet. Das spüren die Einwanderer, auch die aus Kriegsgebieten wie dem ehemaligen Jugoslawien oder Sri Lanka: Sie werden gebraucht hier, Büffeln bringt's in der Schule, also wollen sie lernen. Das ist ein Riesenunterschied zu den wohlhabenden Ländern der EU wie Deutschland, Dänemark, Holland, wo heute vor allem Ausländer aus den armen EU-Ländern ankommen, die nicht unbedingt Arbeit suchen, sondern Hartz4, und den vielen Langzeitarbeitslosen Konkurrenz machen.

Und was sind die grössten Stolpersteine im Integrationsprozess?

Hier in der Schweiz, wo der Staat und die Kantone fast alles richtig machen, ist es das Selbstbild der Langzeit-Schweizer mit Heimatort: Da die «Swissness» ja weltweit sehr gut ankommt und die Schwingfeste Anlässe fürs internationale Publikum werden, fühlen sich die Traditionalisten bestätigt und halten ihre Gesellschaft für ein währschaftes Volk von mittelalterlichen Bauern. Dazu lieben sie (wie meine Frau und ich) den provinziellen, gemächlichen «Seldwyla»-Lebensstil. Dass die Dörfer längst Industriedörfer sind, die Schweizer KMU als megaerfolgreiches

Modell einer «sozialen Marktwirtschaft» total verflochten sind mit der Wirtschaft der EU und der Welt, dass die (vorbildlich ökologische) Landwirtschaft nur noch 5 Prozent des BIP ausmacht (in Österreich z.B. 20 Prozent!), geht dabei etwas unter. Eigentlich sollten wir uns definieren wie die ländliche Provinz der USA, wo ja auch der überwiegende Teil der Amerikaner lebt: wertkonservativ, traditionserhaltend, aber natürlich auch multikulturell und weltoffen. Nicht die Rasse oder Hautfarbe (oder der richtige Dialekt) macht die guten SchweizerInnen aus, sondern, dass sie «Ja» zu dieser toleranten, freien und friedlichen Gesellschaft sagen.

Warum sollten Lehrpersonen dein Buch «Die Kinder von Wyla» lesen?

Weil es Spass macht. Ich habe aus dem Buch im Juni am «Schweizer Tag des Buches» auf Wunsch der Lehrer auf einer Wanderung in 5 Etappen 5 Kapitel vorgelesen. Die Kinder und die Lehrer haben so viel gelacht, auf dem Wanderweg zwischen den Etappen quatschten sie mit mir, verglichen es mit dem «Tschippo» von Franz Hohler oder «Gregs Tagebuch», die wir beide im Jahr davor fürs

Lesetagebuch gelesen hatten. Später bestürmten sie die Bibliothekarin, das Buch gleich mehrfach zum Ausleihen anzuschaffen. Da sie gleichzeitig die Herausgeberin von «Querlesen» ist, versprach sie, es für ihr Magazin zu prüfen ...

Das Buch ist eine All-Age-Lektüre, für 9 bis 99-Jährige, mit 44 Geschichten Landleben heute aus der Sicht der Kinder (Vorbild Bullerbü) und mit vielen Zwischen-Nachdenkereien (Vorbild: Erich Kästner).

Ausserdem – ich bin ja eben auch vom Theater – plane ich, mit einem geschätzten Musiklehrer-Kollegen aus Biel, Theaterpädagoge (wie ich) und Musiker, eine szenische Lesung mit musikalischer Begleitung und Feedback-Anlass zu entwickeln. Wir wollen überall im Kanton, wenn sie uns auch wollen, gerne vor SchülerInnen ab der 5. Klasse Szenen aus dem Buch vortragen und anschliessend mit den Kids über das Thema Integration ins Gespräch kommen. Auf meiner Facebook-Seite kann man Kostproben der szenischen Lesungen sehen und hören. ☺

Interessenten, bitte melden: rolf.johansmeier@vtxmail.ch



Buchautor Rolf W. Johansmeier war lange im Vorstand der Regionalkonferenz Biel-Seeland aktiv.

Zum Buch:
Rolf W. Johansmeier
Die Kinder von Wyla – Ein Heimatroman in 44 Geschichten mit 66 Zeichnungen von Philipp Guntern
www.boox-Verlag.ch

ISBN 978-3-906037-34-9
facebook: «die kinder von wyla»



Neue Umsetzungsformen fürs Jonglieren in der Schule

Von Annkatrin Stefan

Im Rahmen einer Bachelorarbeit ist die Website www.kreativjonglieren.ch entstanden. Sie liefert wertvolle Erkenntnisse und Ideen für den Jonglage-Unterricht.

Viele kennen sie, die 3-Ball-Kaskade. Sie wird in der Schule als Bewegungspause oder im Sportunterricht erlernt. Jonglieren macht dabei viel Spass und fördert nebenbei unter anderem alle koordinativen Fähigkeiten und die Konzentration. Doch wie können Lehrpersonen das Jonglieren spannend und abwechslungsreich unterrichten?

Verschiedene Erkenntnisse zu einem vielseitigen Jonglage-Un-

terricht ergaben sich im Rahmen der Bachelorarbeit «Jonglieren einmal anders», die dazu Experten interviewte. Die Website www.kreativjonglieren.ch bietet Lehrpersonen Ideen zur Unterrichtsgestaltung und konkrete Jonglierübungen im technischen wie kreativen Bereich. Im Zentrum des Jonglierunterrichts steht das Kreieren von Mustern und Bildern, kombiniert mit dem Erlernen von Techniken und Elementen der Improvisation. Ein wichtiger Aspekt nach den Jonglierexperten ist das regelmässige Präsentieren der erlernten Jonglierformen. Vorzeigemöglich-

keiten schulen die Auftrittskompetenz, welche auch im Rahmen des Lehrplans 21 gefördert werden soll. Zudem stellen regelmässige Feedbacks die Grundlage für die Fortschritte der Schülerinnen und Schüler dar. Besonders spannend aus den Erkenntnissen ist das Element der Wiederholbarkeit. Die Schülerinnen und Schüler lernen, dass sie ein zufällig jongliertes Muster wiederholen müssen, damit sie es später präsentieren können. Die Website soll Lehrpersonen ermutigen, das Jonglieren im Unterricht kreativ umzusetzen. ☺

Wettbewerb:

Buchknacker malen und gewinnen

Buchknacker ist die Online-Bibliothek mit Hörbüchern und E-Books speziell für Kinder und Jugendliche mit Legasthenie oder AD(H)S. Zum fünfjährigen Jubiläum gibt es jetzt bei Buchknacker einen Malwettbewerb. Einsendeschluss ist der 28. Februar 2019.

Mehr Informationen: www.buchknacker.ch/wettbewerb



Einstein Lectures:

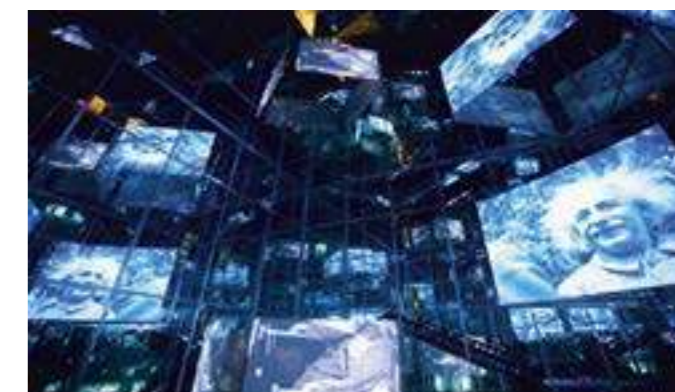
Nobelpreisträger Barry Barish zum direkten Nachweis von Gravitationswellen

Barry Barish und seinem Team ist gelungen, was selbst Albert Einstein für unmöglich hielt: Sie haben Gravitationswellen direkt nachgewiesen. Diese Schwingungen des leeren Raumes selbst entstehen beispielweise, wenn sich zwei Schwarze Löcher so nahe kommen, dass sie miteinander verschmelzen.

Der 82-jährige Barry Barish vom California Institute of Technology (Caltech) war jahrelang wissenschaftlicher Leiter des Interferometer-Gravitationswellen-Observatoriums (LIGO), wo es im Jahr 2015 mit einem extrem sensitiven Detektor erstmals gelang, Gravitationswellen direkt nachzuweisen. 2017 wurde ihm und seinen Kollegen Kip Thorne und Rainer Weiss dafür der Nobelpreis für Physik verliehen.

An den Einstein Lectures 2018 spricht Barry Barish darüber, was Gravitationswellen mit Albert Einstein zu tun haben, wie man sie nachweisen kann und was sie für die Wissenschaft in Zukunft bedeuten werden.

Vorträge am 12., 13. und 14.11.2018 an der Universität Bern. www.einsteinlectures.unibe.ch



HeinigerAG.ch – Ihr erfahrener Apple-Partner im Schulbereich. Profitieren Sie von unserer Erfahrung. Wir beraten Sie gerne!

b2b@heinigerag.ch | +41 32 633 68 70



Poster zum Thema Gleichstellung von Frau und Mann für Lehrende und Lernende (ab Sekundarstufe I/II)

Seit der Einführung des Frauenstimmrechts 1971 ist viel erreicht worden. Im Faktenblatt der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen EKF finden Sie 40 Meilensteine auf dem Weg zur Gleichstellung der Geschlechter. (Format 42 x 70 cm). Erschienen zum 40-Jahr-Jubiläum der EKF.

Jetzt kostenlos bestellen:
ekf@ebg.admin.ch | www.frauenkommission.ch



Poster sur le thème de l'égalité entre femmes et hommes adapté à un enseignement de découverte (à partir du degré secondaire I et II)

Depuis l'introduction du droit de vote des femmes en 1971, de nombreuses avancées ont été accomplies sur la voie de l'égalité. La feuille d'information de la Commission fédérale pour les questions féminines CFQF les retrace en 40 dates emblématiques. (format: 42 x 70 cm) Parue à l'occasion de l'anniversaire des 40 ans de la CFQF.

Commande gratuite:
ekf@ebg.admin.ch | www.comfem.ch

W. Nuss vo Bümpliz macht:

Basisschuljahr

für Schulabgänger Richtung Informatik/Mediamatik

Zieglerstrasse 64 | 3000 Bern 14 | www.csbe.ch | 031 398 98 00

Lass es nicht la bambele, lerne

Informatiker/in EFZ

4-jährige Berufsausbildung für Schulabgänger

Zieglerstrasse 64 | 3000 Bern 14 | www.csbe.ch | 031 398 98 00

INGOLDVerlag

Der **INGOLD**Verlag erstellt Lernmedien für den Volksschulbereich. Er ist eine Abteilung der Suisselearn Media AG, die mit den Marken ingold-biwa und **INGOLD**Verlag am Markt auftritt.

Wir suchen per Februar 2019 oder nach Vereinbarung einen/eine

Leiter/-in Fachbereich Bewegung & Sport (80 – 100%)

Bewegung & Sport bildet einen Schwerpunkt im Programm des **INGOLD**Verlags. Der bisherige Leiter übernimmt im Verlag eine andere Aufgabe. Darum besetzen wir die Stelle neu.

Ihre Aufgaben

Sie gestalten das Programm des Bereichs Bewegung & Sport. Bestehende Projekte führen Sie zielsicher und kreativ weiter. In Zusammenarbeit mit dem Lektorat entwickeln und realisieren Sie neue Produkte. Sie erkennen neue Märkte für den Bereich Bewegung & Sport, legen die Strategie für deren Erschliessung fest und setzen diese um. Das Planen und Realisieren von Kommunikations- und Werbemassnahmen gehört zu Ihren Aufgaben. Als Grundlage Ihrer Arbeit pflegen Sie ein Netzwerk zu Autoren und Fachstellen. Im Rahmen von **INGOLD**Praxis erarbeiten Sie ein Kursangebot und setzen es um.

Ihr Profil

Sie sind Lehrer/-in im Bereich der Volksschule mit Affinität zum Sport oder Sportlehrer/-in mit Affinität zur Volksschule. In Deutsch sind Sie stilsicher, in Französisch kommunizieren Sie gewandt. Konzeptionelles Denken, das Gespür für den Markt und Ihre Kreativität verhelfen Ihnen, innovative Produkte zu realisieren und diese mit Ihrer Beharrlichkeit durchzusetzen. Projekte zu leiten, ist für Sie nicht Neuland. Sie sind kommunikativ und teamfähig.

Wir bieten

Sie haben die Chance, die Entwicklung des **INGOLD**Verlags im Bereich Bewegung & Sport entscheidend zu gestalten und das Programm mit Ihren Qualitäten erfolgreich umzusetzen. Zeitgemässe Anstellungsbedingungen und die Einbettung in ein Team geben Ihnen dazu den nötigen Rahmen. Arbeitsort ist Herzogenbuchsee.

Nähere Informationen erhalten Sie von unserem Verlagsleiter, Martin Kaufmann, Telefon 062 956 11 44, martin.kaufmann@ingoldverlag.ch

Sind Sie interessiert? Dann schicken Sie Ihr Bewerbungsdossier mit Foto an Isabella Fehlbaum, Personalleiterin **INGOLD**Verlag/Suisselearn Media AG, Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee. Telefon 062 956 44 66, isabella.fehlbaum@ingold-biwa.ch

KSM 18/19
Kantonale Schulsportmeisterschaften

Die Organisation und Durchführung erfolgt durch die Bernerischen Schulsportverbände im Auftrag des Kantons Bern. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnahmebedingungen sind auf der Website www.bvss.ch/ksm zu finden.

07.11.18	6-9 Kl.	Tischtennis	Lys
12.12.18	7-9 Kl.	Basketball	Lys
12.12.18	5-9 Kl.	Geräteturnen	Kallnach
24.02.19	5-9 Kl.	School Dance Award	Biel
03.03.19	1-9 Kl.	Survival Run	Thun
06.03.19	7 Kl.	Minivolleyball	Aarwangen
13.03.19	8-10 Kl.	Volleyball	Langenthal
20.03.19	5-9 Kl.	Minivolleyball	Bern
23.03.19	8-9 Kl.	Handball	Thun
05.04.19	8-9 Kl.	Unihockey	Sornegg
09.05.19	5-8 Kl.	Wasserspiele	Biel
11.05.19	1-9 Kl.	Grand-Prix von Bern	Bern
17.05.19	1-9 Kl.	OL	Biel
22.05.19	7-9 Kl.	Beachvolleyball	Bern

BVSS

CEC 18/19
Championnats des écoles du canton de Berne

Les Championnats des écoles du canton de Berne sont organisés par les différents comités de la Fédération suisse de la Table de Tennis (FST) et de la Fédération suisse de Basketball (FSB) en collaboration avec le Service de la Jeunesse et du Sport de la Ville de Berne. Les inscriptions sont gratuites. Les conditions de participation sont sur le site www.bvss.ch/cec.

07.11.18	8-11 H	Tennis de table	Lys
12.12.18	8-11 H	Basketball	Lys
12.12.18	7-11 H	Agrès	Kallnach
24.02.19	7-11 H	School Dance Award	Biel
03.03.19	3-11 H	Survival Run	Thun
06.03.19	6 Kl.	Minivolleyball	Aarwangen
13.03.19	10-11 H	Volleyball	Langenthal
20.03.19	7-8 H	Minivolleyball	Bern
23.03.19	10-11 H	Handball	Thun
05.04.19	10-11 H	Unihockey	Sornegg
09.05.19	7-8 H	Les jeux dans l'eau	Biel
11.05.19	3-11 H	Grand-Prix de Berne	Bern
17.05.19	5-11 H	Course d'orientation	Biel
22.05.19	8-11 H	Beachvolleyball	Bern

BVSS



Schöne Garne und schöne Farben für den textilen Werkunterricht

www.zsag.ch

Die Schule für Sprachen und Integration

Was wir bieten

Unsere Integrationskurse gewährleisten einen optimalen Start, sei es beim Übertritt in eine Schule oder für den Einstieg ins Berufsleben.



Wir integrieren Menschen

• Sprachen & Integration

T 031 561 52 00 | www.allegra-schulen.ch



- Intensivkurse für die schulische und kulturelle Integration
- Intensivkurse für die kulturelle und soziale Integration
- Intensivkurse für die berufliche Integration
- Deutsch- und Fremdsprachenkurse
- Sprachkurse mit Berufs- und Branchenschwerpunkt
- Prüfungszentrum für telc, KDE und Bulats Tests
- Computeranwenderkurs ECDL mit Zertifikat
- Sprachstandserhebung und Einbürgerungskurse

Basteln / Handarbeiten

JBerger GmbH, Schaffhausen
Tel. 052 624 19 19 Fax 052 625 80 80
www.jberger.ch

Styroporperlen 250 lt. à Fr. 36,-
Stopfwatte 10 kg à Fr. 98,-

Granulat 10 kg à Fr. 49,-
Lederstücke 1 kg à Fr. 24,-



Verbrauchsmaterial

meyer Naturprodukte

Füllmaterialien: Kirschensteine / Traubenkerne / Dinkel- und Hirsespreu / Buchweizenschalen / Rapskörner / Leinsaat ...

www.kirschensteine.ch/Shop oder 056 444 91 08

www.filzwolle.ch



Spiel- und Pausenplatzgeräte

Magie des Spielens... **berli**

Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, CH-6212 St. Erhard LU
Tel. 041 925 14 00, info@buerliag.com, www.buerliag.com



Planung und Einrichtung von Schulraum

www.embru.ch/de/schule **embru**

Embru-Werke AG | CH-8630 Rüti ZH **möbel ein leben lang**

Freizeitplatz-Gestaltung **bimbo** macht spass

INNEN Spielplatzgeräte AG
041 672 91 11 - bimbo.ch



Werkraumeinrichtung / Equipement d'atelier
Holz-Metallbearbeitungsmaschinen

Beratung, Verkauf, Service – Profitieren Sie von unseren Serviceleistungen im Jahresabonnement.

ETTIMA MASCHINEN-CENTER

www.ettima.ch • Bernstrasse 25 • 3125 Toffen • Tel. 031 819 56 26



365 Tage Djembe-Schulaktion

Musikhaus DigiDrum
3097-Liebefeld-Bern
Tel. 079 222 66 37
info@digidrum.ch ; www.digidrum.ch




Berufswahl

»Kennen lernen! »Découvrir!

S&B Institut **berufswahl-portfolio.ch**
Schulung & Beratung **portfolio-du-choix-professionnel.ch**



EIN GEWALTIGES MUSEUM



- Schweizweit einzigartige Rüstungssammlung.
- Schwerpunkt: Die konfliktreiche Vergangenheit der Eidgenossen.
- Moderne Vermittlungsangebote für Schulklassen.

Anfassen erlaubt!
Wie fühlt es sich an, eine Halbarte in den Händen zu halten? Wie gut kann man sich in einem Harnisch bewegen? Finden Sie es mit Ihrer Schulklassen heraus!

DI – SA 13 – 17 UHR
SO 10 – 17 UHR

ZEUGHAUSPLATZ 1
4500 SOLOTHURN
MUSEUM-ALTESZEUGHAUS.CH

MUSEUM ALTES ZEUGHAUS




Top-Angebot für Schulen

Jetzt gratis das Nationalmuseum am Genfersee besuchen und günstig im neuen Nyon Hostel übernachten. Stadtführung durch das malerische Städtchen Nyon in verschiedenen Sprachen verfügbar. Interesse?

Kontaktieren Sie uns: 022 888 12 60 | gruppen@nyonhostel.ch



Château de Prangins.
MUSÉE NATIONAL SUISSE.

Das letzte Wort

Das womöglich grüne Heft



Dmitrij Gawrisch

Dmitrij Gawrisch, geboren in Kiew, lebt nach einem Betriebs- und Volkswirtschaftsstudium in Bern als Schriftsteller, Dramatiker und Reporter in Berlin. Die Reise durch Rumänien hat ihn überzeugt, den Computer in Zukunft öfter zu Hause zu lassen und nur mit Heft und Stift zu verreisen.

Kontakt: dmitrij.gawrisch@gmail.com

Aussen ist das Heft grün, ich würde es als limettengrün bezeichnen, aber da ich grüne Töne schlecht von den roten unterscheiden kann, bitte ich, meinem Urteil diesbezüglich zu misstrauen. Es liegt geschmeidig in der Hand, der Umschlag ist aus einem Material gefertigt, das sich wie eine Kreuzung aus Karton und Leinen anfühlt, reissfest und weich zugleich. Das Innenleben ist achtundsechzig Seiten lang, hochwertiges Papier, blanko. Kein Schnickschnack! Mein erstes Schreibheft seit genau zwanzig Jahren sollte möglichst schlicht sein – wenn schon analog verreisen, dann bitte richtig.

Natürlich hatte auch ich zu Beginn des neuen Jahrtausends meine Moleskine-Phase, und natürlich kritzte ich noch heute billige Notizhefte voll, wenn ich auf Recherche für eine literarische Reportage bin. Aber zuletzt in ein Heft geschrieben, wirklich geschrieben, lange, vollständige, zusammenhängende Sätze, dürfte ich mit fünfzehn oder sechzehn Jahren haben. Danach digitalisierte ich mein Schreiben und begann, selbst Briefe und Tagebuch in den Computer zu tippen. So war jeder Text immer bei mir, leserlich, die Stichwortsuche stöberte selbst die unbedeutendste Notiz in Sekundenbruchteilen auf. Natürlich ging die Sinnlichkeit flöten, aber als Teenager fand ich schnellen Sex eben geiler.

Der Laptop ist heute mein mit Abstand wichtigstes Werkzeug. Selbst auf den Schreibtisch kann ich zur Not verzichten, der Schoss tut es, wie der Name schon sagt, auch. Aber ein Laptop, so unverzichtbar er auch sein mag, hat grosse Ähnlichkeit mit einem Kleinkind: Beide muss man die ganze Zeit herumtragen und kann sie doch nicht überallhin mitnehmen, ständig muss man ein Auge auf sie haben, und ohne Nahrung zur rechten Zeit, ob nun Brei oder Strom, wird es früher als später laut oder dunkel. Natürlich ist es eine Freude, dem Kind bei den ersten Krabbelversuchen zuzusehen, aber wenn man den Berg an Wäsche sieht, den es Tag für Tag anrichtet, ist schnell auch klar, dass es Arbeit bedeutet. Beim Laptop ist das nicht anders: im Urlaub doch noch schnell ein paar Mails beantworten, der Verlockung erliegen, einen kurzen Reisebericht für eine Zeitung zu schreiben, und da ist ja auch noch das unfertige Romanmanuskript ... Aber nur weil ich mir nicht zutraue, standhaft, also arbeitsfrei, zu bleiben, will ich mich nicht dazu verurteilen, schriftlos zu verreisen. Wer weiss, wen oder was

ich unterwegs treffe, was mir auf- oder einfällt, und nicht zuletzt ist das Schreiben ja auch ein Muskel, der trainiert werden will.

Und hier nun kommt das grüne Heft ins Spiel. Die Rettung! Und Rehabilitation. Seit dem 1. September 1989, meinem ersten Schultag, damals noch in Kiew, waren Hefte für mich mit Schule verknüpft, mit Hausaufgaben, Rotstift und nicht immer guten Noten. Jetzt, im Dorf Mila 23, am Ufer der Donau unweit von deren Mündung ins Schwarze Meer, setze ich mich an einen Tisch in den Schatten, stelle die Teetasse ab und schlage die erste Seite auf. Kormorane und sogar ein Pelikan flattern vorüber, während ich den Stift ansetze und schreibe: Heute ist es genau eine Woche her, seit ... Ich schreibe langsam, leserlich, genieße jeden Buchstaben, jeden Strich, jeden Bogen, jeden Punkt. Mit jedem neuen Satz tauche ich tiefer ein in den Schreibfluss, ströme gleichmässig von Seite zu Seite, erinnere mich, finde Worte, erfinde und forme. Ruhe erfüllt mich, eine hochkonzentrierte Entspannung, die sich beim nervösen Klimpern an der Tastatur so niemals einstellt.

Stunden vergehen, ohne dass ich es spüre, keine Uhr in der Ecke gibt den Takt vor. Dass die Zeit fortschreitet, merke ich daran, dass der Tee in der Tasse erst kalt geworden, dann verschwunden ist, dass das Licht seine Farbe verändert hat, dass kaum noch weisse Seiten übrigbleiben. Als ich irgendwann aufstehe und mich strecke, fühle ich keinen Schmerz im Nacken, und auf die Gefahr hin, zum Schluss doch noch ins Kitschige oder Esoterische abzurutschen: Kopf wie Körper fühlen sich beseelt an. Und ich habe Hunger. Sie habe mich den ganzen Tag ins Heft schreiben sehen, ob ich Schriftsteller sei, wollte eine Zimmernachbarin beim Abendessen wissen. Wenn Schriftstellerei bedeutet, das Schreiben immer wieder zu hinterfragen, zu verwerfen und neu zu erlernen, dann ja, an jenem Tag bin ich Schriftsteller gewesen.

Dmitrij Gawrisch

ist Autor des Magazins «Reportagen». Mitglieder von Bildung Bern können dieses mit einem Rabatt von 20% abonnieren.

Weitere Informationen dazu finden Sie auf www.reportagen.com/bildungbern



MITGLIEDER VON BILDUNG BERN KOMMEN IN DEN GENUSS ZAHLREICHER VERGÜNSTIGUNGEN. AUF DIESER SEITE SIND DIESE AUFGEFÜHRT. ZUSÄTZLICHE INFORMATIONEN FINDEN SIE IM MITGLIEDERBEREICH AUF WWW.BILDUNGBERN.CH

Mobiltelefonie *

Bildung Bern bietet Ihnen zusammen mit Business Sunrise die Möglichkeit, Ihre Mobilkosten zu reduzieren. Als Aktivmitglied können Sie dank diesem Angebot massiv sparen.

Skiregion Adelboden-Lenk

Adelboden-Lenk im Berner Oberland ist eines der grössten und attraktivsten Schneesportgebiete in der Schweiz. Mitglieder profitieren gegen Vorweisen Ihres Mitgliederausweises in den Regionen Adelboden-Lenk von Sonderkonditionen.

Finanzberatung

10% Vergünstigung auf Beratungen in den Bereichen Vorsorge, Steuern, Vermögen und Pensionsplanungen. Ausserdem: Regelmässige Pensionierungskurse beim unabhängigen Finanzplaner Glauser+Partner.

SchweizMobil Plus

Touren planen leicht gemacht: Nutzen Sie die Dienste des Online-Planungstools SchweizMobil Plus für CHF 20.– statt CHF 35.– im Jahr.

Kindermuseum Creaviva

Das Museum bietet Schulworkshops für alle Stufen in verschiedenen Sprachen oder auch Weiterbildungswork-

shops für Lehrpersonen an. Es eignet sich als kreativer Rahmen für Feste aller Art. Mitgliedern von Bildung Bern werden gegen Vorweisen des Mitgliederausweises attraktive Vergünstigungen angeboten.

Bikes der Marke Canyon

Fahrräder der renommierten Schweizer Qualitätsmarke Canyon können Sie bei ausgesuchten Händlern mit 10% Rabatt beziehen.

Günstiger ins Kino

Filmbegeisterte Mitglieder von Bildung Bern gehen günstiger in Vorstellungen der Quinnie Cinemas: Für nur CHF 65.– erhalten sie die Membercard mit fünf Kinoeintritten plus eine Freikarte. Weitere Eintritte können zum Vorzugspreis von CHF 13.– jederzeit auf die Membercard geladen werden.

La Cappella

Geniessen Sie jede Veranstaltung der Kulturkapelle «La Cappella» CHF 5.– günstiger.

Reportagen

20% Rabatt auf ein Jahresabo des unabhängigen und hochwertigen Magazins «Reportagen». Ausserdem kostenlose Klassensätze für Ihren Unterricht.

hep Verlag

Der hep Verlag bietet ein breites Spektrum an Lehrmitteln und pädagogischen Titeln an. Mitglieder von Bildung Bern erhalten 10% Rabatt auf dem gesamten Sortiment, profitieren von Sonderpreisen auf ausgewählten Neuerscheinungen und kommen in den Genuss von kostenlosen Weiterbildungsveranstaltungen.

Günstiger an Konzerte im PROGR

Mitglieder von Bildung Bern erhalten für sich und eine Begleitperson je CHF 5.– Rabatt auf den Eintrittspreis für alle Abend- und Familienkonzerte von beflat im PROGR in Bern. Die Vergünstigung erhalten Sie gegen Vorweisen des Mitgliederausweises.

Versicherungen

Mit unserem Kollektivvertrag erhalten Sie und Ihre Familie Prämienrabatte auf den Zusatzversicherungen der Visana. Diese Rabatte müssen aufgrund eines Entscheids der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht FINMA jährlich überprüft und teilweise angepasst werden.

Gratis ins Museum

Viele bernische Museen gewähren Ihnen als Mitglied von Bildung Bern freien Eintritt.

*Dieses Angebot gilt nur für Aktivmitglieder
Übrigens: Weil Mitglieder in der Regel dem jeweiligen Dachverband ihrer Stufe angeschlossen sind, kommen sie in den Genuss zusätzlicher Vergünstigungen.